Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rädevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 58 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 9. März | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1933

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Auf dem Berliner Schloß, dem Brandenburger Tor und der Siegessäule wurden nationale Fahnen gehißt.
* Auch im Jahre 1933 sollen keine ausländischen Wanderarbeiter in der Landwirtschaft beschäftigt werden.
* Bundeskanzler Dollfuß hat in Österreich scharfe Maßnahmen zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung getroffen.
* Polen hat in der Frage der Danziger Polizeikräfte einen neuen Vorstoß gegen Danzig unternommen.

Polens Spiel mit dem Feuer.

Nun hat Polen wieder einmal dafür gesorgt, daß das schon immer schwelende Feuer an der Weichsel zu einer hellen Flamme emporgelodert ist. Und wieder ist es ausgerechnet das polnische Munitionslager auf der Westerplatte im Danziger Hafen, um das herum das Feuer aufbrannte. Auf den Tag genau, am 5. März, als vor zwölf Jahren der polnische Vertreter in Genf die ganze Streitfrage angeschnitten hatte, hat man von Warschau die bisherige Militärwache auf der Westerplatte durch hundert Marinesoldaten — also nicht, wie es ursprünglich hieß, durch Polizei — verstärkt, ohne auch nur dem Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig ein Sterbenswort davon zu sagen, geschweige denn dem Danziger Senat als der Regierung des Freistaates.

Drei Jahre hat der Völkerbund beraten und hat beraten lassen, wie die polnische Forderung nach einem Munitionsstapelplatz im Danziger Hafengebiet erfüllt werden konnte. Die bitterste Kritik an diesem Vorhaben ging von dem — damaligen Völkerbundkommissar selbst aus, den man wirklich nicht als deutsch- oder Danzigfreundlich bezeichnen kann und der während der Beratungen in einer Denkschrift das richtige Wort fand, die polnische Regierung würde sicherlich auf der Westerplatte kein Munitionslager anlegen, wenn der Danziger Hafen — zur Polnischen Republik gehören würde! Es gibt ja auch in der ganzen Welt keinen einzigen Handelshafen, in dem Munition ausgeladen geschweige denn aufbewahrt werden darf. Ursprünglich sollte Polen auch nur das Recht erhalten, an einem isolierten und von der Stadt Danzig genügend weit entfernten Orte eine Niederlage für Munition einzurichten, die durch das Danziger Gebiet durchgeführt werden soll! Daraus ist aber ein Munitionslager geworden, und Danzig durfte sich zur Hälfte — mit drei Millionen Gulden — an den Kosten der für die Errichtung des Munitionsdepots notwendigen Anlagen beteiligen. Das Groteskeste ist, daß das Depot ausgerechnet am Eingang des Danziger Hafens liegt und dieses damit bei einem Konflikt den Charakter einer — Mausefalle hat, die die Polen dann einfach zuschnappen lassen würden.

Wenn vor einem Dutzend Jahren ein Stapelplatz für polnische Munition, die zur Durchfuhr durch den Freistaat bestimmt war, vielleicht noch einigen Sinn hatte, weil damals Polen einen eigenen Seehafen noch nicht besaß, so ist das zu einem Unsinn oder vielmehr zu einer ganz anderen Zwecken dienenden feindlichen Maßnahme gegen Danzig geworden, seit die Polen in Gdingen über einen hochmodernen Hafen verfügen, dem sogar ein besonderer Kriegshafen angegliedert ist und von dem seit langem ohne Danziger Gebiet zu berühren, eine Eisenbahn durch den Korridor in das Innere Polens führt. In Gdingen ist über See herantransportierte Munition auch bereits in Massen ausgeladen und nach Polen weitergeschickt worden. Warum also lagern mitten im Danziger Hafengebiet Tausende von Tonnen Munition und Sprengstoffe? Weil dafür eine polnische Wachmannschaft notwendig ist, — und wer wird Polen daran verhindern können, diese „Wachtruppe" immer mehr zu vergrößern? Ausdrücklich zwar hat der Völkerbund verboten, daß in Danzig ein Militär- oder Marinestützpunkt errichtet werde, hat auch die damalige Forderung Polens abgelehnt, den „militärischen Schutz" über Danzig, also die Besetzung des Freistaates zu übernehmen. Nun will man allmählich auf einem Umweg zu diesem Ziel kommen, und ehe der entwaffnete Danziger Freistaat oder gar Genf es merkt, ist der polnische Militärstützpunkt dicht am Herzen des Danziger Gebietes geschaffen. Was allerdings in einigem Widerspruch mit der in Genf ausdauernd beratenen Abrüstung stände und die an sich schon gefährlichen Spannungen an der Weichsel gefährlich vergrößern müßte!

Aber Polen will ja mit dem Feuer spielen. Seit der in Genf mit auffallend betonter Herzlichkeit zustande gekommenen russisch-französischen Annäherung glaubt Polen gegen Danzig oder vielmehr gegen Deutschland den Rücken frei zu haben. Mit der Defensivpolitik Zaleskis hat sein Nachfolger im polnischen Außenministerium, Oberst Beck, längst Schluß gemacht. Die „Erklärung" der Warschauer Regierung über die sogenannten Gründe dafür, daß sie die Wachtruppe auf der Westerplatte durch Marinesoldaten verstärkte, ist eine ganze Kette unerhörtester Beleidigungen des Völkerbundkommissars und der Danziger Regierung und kaum noch verhüllter Beschuldigungen an die Adresse der deutschen Regierung. In ihrer Gier, sich Danzigs zu bemächtigen, und in ihrem Haß gegen alles Deutsche sieht die Warschauer Regierung geradezu „weiße Mäuse".

Soll mit dem Freistaat Danzig jetzt, da sich die Kleine Entente unter freundlichem Beifall Polens eng zusammenschloß gegen die „Gegner von Versailles und St. Germain" und da auch die Beziehungen zwischen Paris und Moskau sehr gut geworden sind, etwa dasselbe völkerrechtswidrige Spiel getrieben werden wie mit dem „autonomen Memelstaat" oder mit Wilna? Sollen „vollendete Tatsachen" auch in und mit Danzig geschaffen werden?

Nationale Fahnen flattern

Und immer wieder: Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot.

Die spontanen Freudekundgebungen über den Sieg der nationalen Regierung setzten sich am Mittwoch fort. Eine Kompanie des Bismarckbundes marschierte vor dem Brandenburger Tor auf dem Pariser Platz auf. Eine Abordnung ging durch die Polizeiwache nach oben auf den Siegeswagen und brachte vor den Rossen mit der Sicht nach dem Pariser Platz zu eine etwa zehn Meter lange schwarz-weiß-rote Flagge an. Darauf wurde ein dreifaches „Heil Deutschland!" ausgebracht, und die Kompanie rückte wieder ab. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, um diesem feierlichen Akt beizuwohnen. Auch auf der Siegessäule wurde die schwarz-weißrote Flagge gehißt.

Auf dem Berliner Schloß

hißte eine Abteilung SA. die Hakenkreuzfahne und die schwarz-weiße Fahne Preußens. Auch auf dem Universitätsgebäude weht die Hakenkreuzfahne, ebenso auf der Börse und dem Gebäude der Reichsbank.

Auf dem Berliner Haupttelegraphenamt wurde von SA.-Leuten eine schwarz-weiß-rote und eine Hakenkreuzfahne aufgezogen. In Frankfurt a. M. hißten Nationalsozialisten auf dem Börsengebäude die Hakenkreuzfahne. SA.-Leute sorgten dafür, daß im Börsenraum keinerlei Unruhe entstand. Aus ganz Schleswig werden nationale Kundgebungen gemeldet, bei denen die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzfahne auf den staatlichen und kommunalen Gebäuden aufgezogen wurden. In Altona erfolgte die Hissung der schwarz-weiß-roten, der preußischen und der Hakenkreuzfahnen auf den staatlichen und städtischen Gebäuden im Rahmen einer Kundgebung des Stahlhelm. In Koblenz fand ein gemeinsamer Aufmarsch sämtlicher Organisationen der Nationalsozialisten und des Stahlhelm statt, worauf schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen auf dem Schloß, dem Oberpräsidium, den Regierungsgebäuden und dem Rathaus aufgezogen wurden. In Wuppertal wurden im Zusammenhang mit der Flaggenhissung auf dem Rathaus je eine kommunistische, eine schwarz-rot-goldene und eine Eiserne-Front-Fahne auf dem Rathausplatz verbrannt. In Gleiwitz und Görlitz sowie in anderen schlesischen Städten wehen auf allen öffentlichen Gebäuden die nationalen Fahnen. Die Hissung erfolgte zumeist im Rahmen großer nationaler Kundgebungen.

Nationale Flaggen in Ostpreußen.

In Elbing wurden auf sämtlichen öffentlichen Gebäuden Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fahnen gehißt. Zahlreiche schwarz-rot-goldene Flaggen wurden vor dem Rathaus verbrannt. Auch in Neidenburg wurde eine große schwarz-rot-goldene Fahne verbrannt.

In Elbing-Eichwalde unternahm die Polizei eine Durchsuchung des Kommunistenviertels, wobei mehrere Kommunisten verhaftet und Waffen beschlagnahmt werden konnten.

SS. im Plauener Rathaus.

Am Mittwoch wurde das Plauener Rathaus durch SS.-Leute besetzt. Die Nationalsozialisten Stadtrat Lenk, Kreisleiter Hitzler, Stadtverordnetenvorsteher Glauning und Fraktionsvorsitzender Hartmann forderten den Oberbürgermeister Schlotte zum Verlassen seines Amtszimmers auf. Der Oberbürgermeister fügte sich unter Protest. Im Rahmen der Aktion wurde auch das Finanzamt, die Ortskrankenkasse, die Handelskammer, das Landgericht, das Gewerkschaftshaus, das Arbeitsamt und das Gebäude der Volkszeitung besetzt. Aus dem Gewerkschaftshaus „Schiller-Garten" wurde ein Schuß abgegeben. Zwölf Personen wurden verhaftet.

Zwischenfall in Koblenz bei der Flaggenhissung.

In Anschluß an die Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem Koblenzer Rathaus kam es zu einem Zwischenfall, als ein nationalsozialistischer Führer der auf 10 000 Personen angewachsenen Menge bekanntgab, daß der Bürgermeister gedroht habe, die Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus durch Polizeibeamte verhindern zu lassen. Die Menge forderte unter stürmischen Rufen, daß der Bürgermeister aus seinem Amtszimmer geholt werde. Vier SA.-Leute begaben sich in das Amtszimmer des Bürgermeisters und führten diesen an das Balkonfenster. Die Menge brach in stürmische Pfui-Rufe aus. Der Oberbürgermeister mußte dann eine etwa ¾ Stunde dauernde öffentliche Anklagerede eines nationalsozialistischen Führers von einem gegenüberliegenden Balkon aus über sich ergehen lassen. Die Menge zollte dem Redner stürmischen Beifall.

Zentrum verlangt Einziehung der Hakenkreuzfahnen.

Görings Antwort an Joos.

Der Zentrumsabgeordnete Joos hat aus Köln folgendes Telegramm an den Reichsminister Göring gerichtet: Überwiegender Teil der Bevölkerung ist mit Hissung von Hakenkreuzfahnen auf staatlichen und kommunalen Gebäuden durch Organe der Nationalsozialistischen Partei unter keinen Umständen einverstanden. Zentrumspartei verlangt Anordnung der sofortigen Einziehung und Durchführung der Anordnung unter Einsatz der für den Schutz aller Bürger bestimmten Polizei.

Reichsminister Göring hat wie folgt geantwortet: Der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung hat sich am 5. März zur Hakenkreuzfahne bekannt. Ein verschwindend kleiner Teil der deutschen Bevölkerung stimmte für das Zentrum. Ich bin dafür verantwortlich, daß der Wille der Majorität des deutschen Volkes gewahrt wird, hingegen nicht die Wünsche einer Gruppe, die anscheinend die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden hat.

Karl-Liebknecht-Haus Bürohaus der Polizei.

Der preußische Minister des Innern teilt mit: „Auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden die Räume des Karl-Liebknecht-Hauses, der bisherigen Hochburg der KPD., mit dem darin befindlichen Inventar der Verfügungsgewalt des Preußischen Staates unterstellt.

Die Räume werden mit dem heutigen Tage der Politischen Polizei, und zwar ihrer neugegründeten Abteilung zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt.

Die Flaggen der siegreichen nationalen Bewegung werden als Symbole des wiedererstarkten nationalen Geistes des deutschen Volkes auf dem Karl-Liebknecht-Haus gehißt worden."

Übernahme durch die Brandenburger und Berliner SA.

Die Übernahme des beschlagnahmten Karl-Liebknecht-Hauses am Bülowplatz in Berlin erfolgte durch die SA. Brandenburg und Berlin. Auf dem Bülowplatz hatte sich eine mehrtausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Der oberste Führer der Berliner SA., Graf Helldorf, hielt eine kurze Ansprache, in der er von der Verfügung des Ministers Mitteilung machte und die Bedeutung des Tages würdigte.

Er fügte hinzu: Wir SA.-Männer haben zu erklären, daß für jeden SA.-Mann, der vom heutigen Tage an in Berlin und Brandenburg ermordet wird, drei Kommunisten mit dem Tode büßen sollen.

Dann wurden zwei Fenster an der Front des Liebknecht-Hauses geöffnet. Aus dem einen wurde eine große Hakenkreuzfahne, aus dem anderen die alte Reichskriegsflagge herausgehängt. SA., Stahlhelmer, Polizei und Hilfspolizei salutierten bei der Flaggenhissung, de unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes erfolgte. Unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Flaggenliedes erfolgte dann der Vorbeimarsch der SA.

Kurze politische Nachrichten.

Amtlich wird mitgeteilt: „Der Reichskanzler empfing den sächsischen Ministerpräsidenten Schieck, der in Begleitung des Gesandten Grafen Holtzendorff und des sächsischen Ministerialdirektors Schettler erschienen war. Die Unterhaltung, in der die politische Lage besprochen wurde, verlief in jeder Hinsicht freundschaftlich."

*

Der Osnabrücker Regierungspräsident Dr. Sonnenschein ist, wie gemeldet, aus der Zentrumspartei ausgeschieden. Auf Gerüchte, er sei Mitglied der NSDAP. geworden, teilt die Presseabteilung der NSDAP. folgendes mit: „Die gesamte Parteigenossenschaft der NSDAP. für den Regierungsbezirk Osnabrück lehnt die Aufnahme des Regierungspräsidenten Dr. Sonnenschein ab."

*

Der frühere Berliner Polizeikommandeur Heimannsberg ist freiwillig vom Vorsitz des Verbandes preußischer Polizeibeamten zurückgetreten. Die Führung des Verbandes hat nunmehr satzungsgemäß der 2. Vorsitzende, Kriminalkommissar Brebeck, übernommen.

*

Der Gemeinderat des 2000 Einwohner zählenden Industriemarktes Kramsach im Unterinntal hat den deutschen Reichskanzler Adolf Hitler zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Es ist dies die erste Ernennung Hitlers zum Ehrenbürger einer Tiroler Gemeinde.

*

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, ist an einer akuten Nierenentzündung erkrankt und muß voraussichtlich für einige Tage seinen Amtsgeschäften fernbleiben.

*

Wegen Beleidigung des Reichsministers Dr. Hugenberg wird am 10. März vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen den Pazifisten Gebhardt verhandelt.

Zur Neuwahl des Provinzial-Landtages am 12. März 1933.

Aufgaben und Tätigkeit der Provinzialverwaltung.

Das entscheidende Merkmal der Aufgaben und Tätigkeit der provinziellen Selbstverwaltung gegenüber dem Aufgabenbereich der engeren Gemeindeverbände besteht fast durchweg darin, daß die Provinz sich in der Regel nur mit solchen Aufgaben befaßt, die über den Interessenkreis, die örtlichen Grenzen und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden, Aemter, Städte und Landkreise hinausgehen.

Ueber Aufgaben und Tätigkeit der Provinz geben wir im Nachstehenden einen gedrängten Ueberblick nach folgenden Sachgebieten: Verkehrspflege, Wirtschaftsförderung, Volksfürsorge, Kulturpflege.

Wir betonen, daß unsere Darstellung normale Verhältnisse der privaten und kommunalen Wirtschaft zur Voraussetzung nimmt. In so unglücklichen und notvollen Zeiten, wie heute, müssen natürlich manche der dargestellten Aufgabengebiete zurücktreten, um den übrigen, besonders vordringlich gewordenen, oder gar neuen, Platz zu machen.

Die Verkehrspflege. Auf dem Gebiete der Verkehrspflege steht das Straßenwesen an erster Stelle. Jedem Leser ist der Begriff der Provinzialstraße wohlbekannt. Die Länge der von den preußischen Provinzen betreuten Provinzialstraßen beträgt rund 35 000 Kilometer. Der Provinzialverband Westfalen hat allein ein Provinzialstraßennetz von 3300 Kilometer zu unterhalten. Dabei handelt es sich um die wichtigsten Durchgangsstraßen, die vom Verkehr besonders stark beansprucht sind. Auch das Kreis- und Gemeindewegewesen wird von der Provinz durch beträchtliche finanzielle Beihilfen unterstützt. Wenn man bedenkt, welche große Anforderungen an den Straßenbau und die Straßenunterhaltung infolge des stetig wachsenden Kraftverkehrs gestellt werden, so vermag sich jeder zu errechnen, daß es sich um eine bedeutungsvolle Aufgabe der provinziellen Selbstverwaltung handelt, deren Erfüllung im Haushalt der Provinz einen wesentlichen Anteil der Ausgaben beansprucht. In der Vergangenheit wie in der neueren Zeit hat sich die Provinz der Förderung einer Reihe von wichtigen Verkehrsunternehmungen angenommen, deren Bedeutung und Aufgabe über örtliche Grenzen hinausgreifen und die deshalb der Hilfe der stärkeren finanziellen Kraft des Provinzialverbandes bedurften. An erster Stelle steht hier die Westfälische Landeseisenbahn, Sitz Lippstadt, die mit einem Streckennetz von rd. 266 km weite Teile des mittleren und nördlichen Westfalens dem Verkehr erschließt. Außerdem erstreckt sich die Förderung der Provinz in der Form von Beteiligungen und Darlehen auf eine Reihe von Kleinbahnen in allen Teilen der Provinz. In ähnlicher Weise verdanken das Kraftverkehrswesen und der Luftverkehr der Beteiligung der Provinz an den zusammenfassenden Kraftverkehrs-, Flughafen- und Luftverkehrsgesellschaften, z. B. in Dortmund, Münster und Bochum, wesentliche Unterstützung.

Hervorzuheben ist, daß die Provinz den Ausbau der Kanäle in Westfalen, insbesondere des Dortmund-Emskanals, entscheidend beeinflußt und finanziell stark unterstützt hat und der Frage des weiteren Ausbaues der Wasserstraßen auch heute ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt.

In allgemeiner verkehrspolitischer Hinsicht unterstützt die Provinz die Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs in Westfalen, in dem sie für die westfälische Verkehrswerbung und -förderung namhafte Beihilfen zur Verfügung stellt. Auch der Ausbau und die Unterhaltung der für den Fremdenverkehr wie für die Volksgesundheit wichtigen Hauptwanderwege in der Provinz wird von der Provinzialverwaltung durch Beihilfen an die westfälischen Wander- und Gebirgsvereine gefördert.

Wirtschaftsförderung. Die Provinz hat sich vor allem der für die gesamte Provinzbevölkerung lebenswichtigen Versorgungswirtschaft, also der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft angenommen und ihren Ausbau unterstützt. Sie ist beteiligt an den bekannten großen Elektrizitätsunternehmungen Rheinisch-Westf. Elektrizitätswerks-A.-G., Essen, und Vereinigte Elektrizitätswerke AG. Westfalen, Dortmund, wie auch an den regionalen Elektrizitätswerken der Mark, des Paderborner und des Minden-Ravensberger Landes. Der Ausbau der Ferngasversorgung ist unter Führung der Provinz besonders gefördert worden.

Hervorzuheben ist ferner die Fürsorge für die Landwirtschaft. In Zusammenarbeit mit dem Staat nimmt sich die Provinzialverwaltung unter Aufwendung beträchtlicher Mittel planmäßig der Maßnahmen zur Bodenverbesserung durch Entwässerungsanlagen, Flußregulierungen, Hochwasserschutzbauten an. In gleicher Weise unterstützt sie den Ausbau landwirtschaftlicher Wasserleitungen sowie die Verfahren zur Landumlegung, durch die der unwirtschaftliche Streubesitz landwirtschaftlicher Bodenflächen beseitigt werden soll. Ebenso bemüht sie sich um die Hebung der Forstwirtschaft, insbesondere auch des bäuerlichen Waldbesitzes. Dauernde Unterstützung erfährt ferner das landwirtschaftliche Fachschulwesen. An der Bekämpfung der Viehseuchen ist die Provinz wesentlich beteiligt als Verwalterin des Viehseuchenfonds, aus dem besondere Beihilfen für Schutz- und Ringimpfungen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche gegeben werden, und sie führt ferner die Verfahren zur Entschädigung für Tierverluste bei Viehseuchen durch. — Die West-Ostsiedlung, die Umsiedlung von Bauernsöhnen nach dem Osten Deutschlands, wird von der Provinz nach Kräften unterstützt, um auf diese Weise nachgeborenen Bauernsöhnen Lebensmöglichkeit auf eigener Scholle zu verschaffen und zugleich die Erhaltung des Deutschtums und des deutschen Bauernstandes im Osten zu sichern. Sie wirkt ferner an der Förderung des Wohnungs- und Siedlungswesens mit, u. a. durch Beteiligung an der Westfälischen Heimstätte, Dortmund, und der Siedlungsgesellschaft „Rote Erde", Münster. Die Landesplanung, durch die für größere Bezirke, die Pläne der für den Städtebau wichtigen Hauptverkehrsstraßen usw. entworfen und für die Zukunft festgelegt werden, wird von der Provinzialverwaltung, auch in Zusammenarbeit mit den Hauptverkehrsinteressen des Ruhrgebiets, dauernd bearbeitet. Dem gewerblichen Fachschulwesen, der Nachwuchsfortbildung in Handel und Handwerk läßt die Provinz besondere Unterstützung angedeihen.

Auf dem Gebiete des Kredit- und Versicherungswesens spielt die Provinz eine wichtige Rolle; einmal durch die Landesbank, die sich besonders mit der Befriedigung der kommunalen Kreditbedürfnisse und der Kreditversorgung des gewerblichen Mittelstandes befaßt, ferner durch das der Landesbank angeschlossene Pfandbriefamt, das die Aufgabe hat, möglichst billigen Hypothekarkredit zu vermitteln. Als eigene Einrichtung der Provinz ist ferner die Provinzialfeuersozietät, die Lebensversicherungsanstalt sowie die Bausparkasse zu nennen.

Ferner ist der Provinz die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft angegliedert, die sich mit der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung befaßt. Mit der Landesversicherungsanstalt bestehen ebenfalls organisatorische Zusammenhänge. Auch werden von der Provinz die kommunalen Ruhegehalt-, Witwen- und Waisenversorgungskassen (für die Beamten der angeschlossenen Kommunen) verwaltet.

Dollfuß-Diktatur in Oesterreich

Parlamentskrise, nicht Staatskrise.

Die Selbstausschaltung des österreichischen Parlaments.

Das österreichische Parlament hat sich dadurch, daß seine drei Präsidenten hintereinander ihre Ämter niederlegten, arbeitsunfähig gemacht und selbst ausgeschaltet, denn der Fall der Amtsniederlegung der Präsidenten ist weder in der österreichischen Verfassung noch in der Geschäftsordnung des Nationalrates vorgesehen. Da die Regierung nicht wünscht, daß das Volk dauernd einer aktionsfähigen Volksvertretung entbehre und die schwer bedrohte Ruhe und Sicherheit wiederherstellen will, hat sich der Ministerrat unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß und mit ausdrücklicher Genehmigung des Bundespräsidenten zu besonderen Maßnahmen entschlossen. In einem

Aufruf der Regierung an Österreichs Volk

heißt es u. a.: Da die Regierung von der Parlamentskrise nicht berührt werde, gebe es keine Staatskrise. Die Bundesregierung sei fest entschlossen, ihre Pflichten gegenüber Volk und Heimat zu erfüllen und werde energisch dafür sorgen, daß Ruhe und Ordnung nicht gestört werden. Sie fordere alle Volksgenossen ebenso wie die politischen Parteien und Zeitungen zur Unterstützung auf. Um in dieser aufgeregten Zeit die Ruhe und Ordnung zu sichern, habe die Bundesregierung bis auf weiteres ein

Aufmarsch- und Versammlungsverbot

und die Möglichkeit geschaffen, staats- und volkswirtschaftliche

Mißbräuche der Pressefreiheit

sowie Verstöße gegen die öffentliche Sicherheit zu verhindern und zu bestrafen.

Ein Volk, das sich in dieser schweren Zeit in Parteihader und Bürgerkrieg zerfleische, könne sich nicht erheben, es müsse seine Freiheit und Selbständigkeit verlieren und sei von Knechtschaft bedroht. Es gelte, gemeinsam zu arbeiten zu gemeinsamem Wiederaufstieg.

Eine sehr wichtige Bestimmung geht dahin, daß öffentliche Beleidigungen der Bundesregierung, einer Landesregierung, einer ausländischen Regierung oder von Mitgliedern dieser Regierungen in gleicher Weise bestraft werden, wenn durch die Tat Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet werden. Eine Beschlagnahme soll besonders dann erfolgen, wenn durch Verletzung des vaterländischen, religiösen oder sittlichen Empfindens eine Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit herbeigeführt werden könnte.



Bundeskanzler Dollfuß.

Völkerbundsaustritt gebilligt

Vom japanischen Kabinett.

Das japanische Kabinett gab am Mittwoch dem Notenentwurf über den japanischen Austritt aus dem Völkerbund seine formelle Zustimmung. Vorher hatte der Außenminister Graf Utschida den Inhalt der Note dem japanischen Kaiser mitgeteilt. Der japanische Staatsrat wird die Note am Freitag behandeln und man rechnet damit, daß die formelle Ankündigung der Zurückziehung aus dem Völkerbunde am 20. März erfolgen wird.



(37. Fortsetzung.)

„Was?" Sie versuchte vergeblich ihr Erschrecken zu verbergen.

„Ich konnte nichts verstehen, es war zu undeutlich."

Mit einem Seufzer glitt sie wieder zurück. Dem Munde konnte man nur im Wachsein Schweigen gebieten. In den Träumen wurde er immer zum Verräter. —

Der folgende Morgen war strahlend schön. Das Meer lag blau wie ein geschliffener Saphir. Vom Anlegeplatz, wo ein Dampfer, der nach Capri fuhr, Passagiere an Land setzte, kam Musik herüber. Die weißen Segel der kleinen Boote leuchteten. Mit Sprühen und Zischen furchten Motorboote die Flut. Eine deutsche Familie, die mit ihrer kleinen Tochter im Hotel abgestiegen war, trat in den Garten und ließ sich an einem der weißgedeckten Tische nieder.

Der Herr sprach eben mit dem Ober, während die junge Mama die ankommenden Gäste musterte. Keines von beiden achtete auf das Kind. Das saß erst für ein paar Minuten auf seinem Stuhle, dann schien es ihm langweilig zu werden. Es ging nach der Brüstung, die den Kai nach dem Garten hin abschloß, kletterte hoch und — — stürzte kopfüber hinunter.

Margot hörte einen hellen Ruf, der von einem der Boote kam, sah nach dem Tisch hinüber, wo die junge Mutter mit einem Schrei in die Höhe sprang. Da war sie schon im Bilde.

Ehe ihr Mann noch Zeit fand, etwas zu sagen, war sie schon über die Brüstung gesprungen.

Der Dampfer zog eine breite Fahne weißen Schaumes hinter sich her. Die Wellen kräuselten sich in glitzernden Bändern und klatschten aufspritzend gegen den Kai.

Von Margot und dem Kinde war nichts mehr zu sehen.

Der junge Vater war in eines der Boote gestürzt und ruderte, was in seinen Kräften stand, der Stelle zu, an der vor Sekunden ein weißer Arm aufgetaucht war.

Einige Meter abseits schoß ein dunkler Kopf in die Höhe, ein helles Kleid hob sich etwas über die Wogen. Mit der Rechten drängte Margot das Wasser von sich, während ihre Linke das Kind umfaßt hielt. Eine Menge Kähne kamen herbeigeschossen. Zwei Minuten später waren die beiden in Sicherheit.

Der junge Vater suchte vergeblich den fürchterlichen Schreck abzuschütteln. Seine kleine Tochter umfaßt haltend, fragte er immer wieder: „Wie soll ich Ihnen das je vergelten können, gnädige Frau?"

Margot sah nach ihren Schuhen, zu welchen das Naß in kleinen Bächen herabrann. „Das war doch nichts als eine Selbstverständlichkeit! — Wie fühlst du dich, mein Kleinchen?"

Das Kind schluckte und weinte zugleich und fröstelte zusammen: „Es war so finster da unten und kalt."

Margot fuhr lachend über den tropfenden Scheitel. Man hatte den Kai erreicht, wo die zitternde Mutter auf ihr Töchterchen wartete. Mit Küssen nahm sie es in Empfang und legte dann die Arme um Margot Gerauers Hals. „Der Himmel mache es an Ihren eigenen Kindern wett, Madame!" Es lag noch keinerlei Kraft in ihrer Stimme. „Ihr Herr Gemahl ist eben weggegangen," erklärte sie dann, den suchenden Blick der Retterin gewahrend.

Dem Kinde noch zunickend, lief Margot eilig nach dem Haus. Der Lift brachte sie in das erste Stockwerk nach ihrem Zimmer. In der Mitte des Raumes, auf dessen Teppich jetzt das Wasser aus ihrem Kleide rann — stand Fritz Gerauer. Sein Gesicht war weiß, und um den Mund lag ein verzweifeltes Lächeln. „Es ist dir nicht geglückt!"

„Doch!" sagte sie überzeugt und nestelte hastig an dem Achselverschluß, um das klatschende Gewand herunterzubekommen. „Du hast doch gesehen!"

„Ich habe gesehen, ja. — Ins Wasser kannst du dich also nicht mehr vor mir flüchten. Das trägt dich!"

Jetzt begriff sie erst, blieb einige Schritte vor ihm stehen und hob die Achseln. „Solcherlei Gedanken hast du?"

„Ja, solcherlei Gedanken!"

„Hätte ich das Kind ertrinken lassen sollen?" Es war das erstemal wieder seit langer, langer Zeit, daß sie sich zur Wehr setzte. Dabei erschauerte ihr Körper unter dem kalten Rieseln, das ihr ununterbrochen über Rücken und Arme hinlief, wie eine eklige Schlange, die sich um ihren Leib zu ringeln begann. „Es war nichts, als ein Gebot der Menschlichkeit, und du legst es mir so aus!"

Und dann geschah das, was sie nie mehr für möglich gehalten hatte: Er riß sie an sich und überschüttete sie mit einer Leidenschaft, vor der sie sich beinahe ängstigte, so wild und unbeherrscht brauste diese über sie dahin. „Für ein Kind opferst du dich!" stöhnte er. „Für ein Kind!"

„Ich hätte mich für dich genau so geopfert," sagte sie in die hastigen Atemzüge hinein, die seine Küsse ihr ließen. „Aber — du willst ja nichts von mir!"

Sie bereute, es gesagt zu haben, denn seine Arme fielen jäh herab. „Ich will nichts von dir! — Aber selbst, wenn ich wollte, Margot, du vergißt, daß ich dir einmal gesagt habe, du sollst dein freier Herr sein: Freier Herr deines Leibes und deiner Seele. Nur was du freiwillig schenkst — und daß ich auf meine Stunde warten wollte. — Aber sie ist nie gekommen!"

„Ach, sie kam schon längst, nur du bist blind gewesen, mein Lieber!" Und als er die Arme neuerdings nach ihr ausstreckte, entschlüpfte sie ihm. Im Spiegel sah sie, daß er ihr folgte. „Laß mich erst umziehen," bat sie. „Vielleicht klingelst du dem Mädchen, daß es mir etwas heißen Tee auf das Zimmer bringt. Es kann auch Glühwein sein. Ich habe solch ein ekliges Gefühl des Rieselns."

Er stürzte aus seinen Wonnen in jähen Schreck, lief gleich selbst und kam wenige Minuten später mit einem Tablett zurück, auf dem sich ein Glas mit dunklem dampfenden Rotwein befand. Sie hatte sich auf dem Divan ausgestreckt und sah ihm entgegen. Ihre Hände wollten nach dem Becher greifen, aber er hielt ihn ihr selbst an die Lippen.

Das Zimmermädchen klopfte und überbrachte einen Riesenstrauß dunkler Rosen, den die Eltern des geretteten Kindes geschickt hatten: Die Herrschaften ließen fragen, ob die gnädige Frau wohlauf sei, und ob ein Besuch ihrerseits angenehm wäre.

„Gott," sagte Margot, als das Mädchen Bescheid bekommen hatte, „warum macht man denn soviel Wesens aus einer Selbstverständlichkeit." Sie nahm die Visitenkarte aus den Blumen und reichte sie ihrem Mann hinüber. „Ulkig, was? — Da sagt man nun, das Leben wäre kratzbürstig, und es denkt sich doch zuweilen solch nette Intermezzis aus."

Er las und wurde nachdenklich.

Freiherr von und zu Hammerstein
Gut Hammerbruck.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung

Frage: **Kuh rindert nicht.** Eine Kuh, die Ausgang vorigen Jahres gekalbt hat, rindert nicht. Es kann möglich sein, daß die Kuh kurz nach dem Kalben gerindert hat, was nicht bemerkt wurde. Jetzt ist die Kuh schwer zum Rindern zu bekommen. Das Kalben ist normal vor sich gegangen. Irgendeine organische Veränderung kann also nicht die Ursache für das Nichtrindern der Kuh sein. Welche Mittel kann ich der Kuh zur Brunstanregung eingeben? K. L. in H.

Antwort: Als brunstanregende Mittel können bei der Kuh versucht werden: Pfeffer, Ingwer, Kümmel, Senfsamen, Wacholderbeeren, Terpentinöl (nüchtern eßlöffelweise in Milch) u. a. m. Reizloses, kraftloses Futter ist durch gutes, kräftiges, aromatisches, vitaminreiches Futter zu ersetzen. Gleichzeitig ist dem Tier viel Bewegung im Freien zu gewähren, evtl. mit einem Bullen zusammen. Dr. Tz.

Frage: **Molken und Mehlabfälle als Mastfutter für Schweine.** Ich habe Gelegenheit, täglich 4000 bis 5000 Liter Molken- und Mehlabfälle einer großen Brotfabrik zu bekommen. Eignen sich diese Futtermittel zu Mastzwecken, oder sind sie zu einseitig, so daß Masterfolge ausbleiben? In welcher Zusammenstellung könnte ich diese Futtermittel verwenden? R. K. in Ch.

Antwort: Sowohl die Molken als auch die Mehlabfälle eignen sich für die Schweinemast sehr gut. Sie können den Schweinen jeglicher Altersklassen 1 kg Kraftfutter geben, das in der Hauptsache aus den Mehlabfällen der Brotfabrik besteht, und dazu Molken bis zur Sättigung. An kleine Schweine, die erst einen Verzehr bis zu 10 Liter Molken je Tag haben, kommen außerdem 200 g Eiweißfutter, und zwar 100 g Fischmehl und 100 g Oelkuchen (Sojaschrot, Erdnußkuchen, Leinkuchenmehl), zur Verabfolgung; an Schweine, die 10 bis 18 Liter Molken verzehren, 100 g Eiweißfutter, ebenfalls zur Hälfte tierischer und zur Hälfte pflanzlicher Herkunft. Die schwereren Schweine, die mehr als 18 Liter Molke verzehren, decken ihren gesamten Eiweißbedarf aus dem 1 kg Kraftfutter und den Molken. Das Kraftfutter könnte vollständig aus den Mehlabfällen bestehen. Es wird sich aber, da dieses Mehl stark kleistert, nicht sehr vorteilhaft verfüttern lassen, und so ist zu empfehlen, die Mehlabfälle mit einem gröberen Futter, z. B. Weizenkleie oder Haferschrot, im Verhältnis von Mehl zu Hafer = 3 : 1 zu mischen. Diese Mischung wird auch vorteilhaft sein, damit die Tiere in kleineren Mengen Rohfaser bekommen und sich den Darm gut ausreinigen können. Das Kraftfutter wird krümelig, mit Molken angefeuchtet, in einmaliger Gabe verabfolgt. Wo.

Frage: **Hautausschlag beim Schwein.** Eine Erstlingssau bekam einige Tage nach dem Abferkeln am ganzen Körper rotbraunen, eitrigen Ausschlag. Ich habe das Tier mit Lysol gewaschen und mit Vaselin eingeschmiert. Die Flecken gingen weg, kamen aber bald wieder. Wie muß ich die Sau behandeln? Die Ferkel sind jetzt zehn Tage alt und erhalten Bramblau. Ist es richtig, den Tieren so früh Bramblau zu verabreichen? M. P. in J.

Antwort: Hautveränderungen der geschilderten Art werden bei Schweinen, besonders bei Ferkeln, häufiger beobachtet, und sind zum Teil Begleiterscheinungen anderer Krankheiten. So treten z. B. derartige Veränderungen an der Haut auf bei zahlreichen chronischen Krankheiten, weiter anschließend an manche Darmkatarrhe und schließlich noch nach Aufnahme mancher giftig wirkenden Stoffe im Futter durch die Muttersauen oder auch nach Verabreichung zu eiweißreichen Futters an die Muttertiere. Auch Erkältungen können mitunter die Ursache für derartige Hautleiden abgeben. Die Behandlung hat sich naturgemäß auf Abstellung des Grundleidens zu erstrecken. Gleichzeitig ist für hygienisch einwandfreie Fütterung und Haltung zu sorgen. Solange das Hautleiden frisch ist, sind hautreizende Mittel zu vermeiden, dagegen können Streupulver (Kartoffelstärke) oder ölige Mittel (Karbolöl) oder Perugen verwandt werden. Später sind Bäder in warmem Seifenwasser unter gründlichem Nachwaschen mit reinem Wasser, Abtrocknen und Behandeln mit öligen oder glyzerinhaltigen Mitteln angezeigt. Die innerliche Verabreichung von Bramblau hat sich bei der Verhütung und Behandlung derartiger Hautausschläge stets bewährt und ist daher auch im vorliegenden Falle beizubehalten. Lk.

Frage: **Ziege wird nicht brünstig.** Eine gute siebenjährige Milchziege zeigt seit zwei Jahren fast keine Neigung zur Hitze. Wie kann die Brunst gesteigert und Trächtigkeit erzielt werden? W. H. in H.

Antwort: Das Nichtaufnehmen der Ziege kann seine Ursache in starker innerer Verfettung infolge falscher Fütterung haben, auch können Miß- bzw. Neubildungen an den inneren Geschlechtsorganen eventuell als Folge einer früheren Schwergeburt vorliegen. Möglicherweise ist auch ein Scheiden- oder Gebärmutterkatarrh die Ursache des Nichtaufnehmens. Der eigentliche Grund wird sich nur durch eine tierärztliche Untersuchung des Tieres feststellen lassen. Die Brunst kann man herbeiführen bzw. verstärken durch Eingeben von grauen Yohimvetoltabletten, die Sie in der Apotheke in Gläsern zu zehn Stück nebst Gebrauchsanweisung erhalten. Scha.

Frage: **Teckelhündin zeigt Scheinträchtigkeit.** Meine zehnjährige Teckelhündin, die noch nicht geworfen hat, hat am Bauche seit dem Sommer kleine Schwellungen, die sich in den letzten zwei Monaten zu einer Geschwulst von Faustgröße zusammengezogen haben. Die Milch saugt sie sich selbst aus den Strichen. Was kann ich dagegen tun? Die Hündin ist sonst gesund und munter. M. W. in P.

Antwort: Auch bei Hündinnen, die nicht belegt worden sind, kommen sogenannte Scheinträchtigkeiten vor, bei denen sich im Gesäuge Milch bildet. In diesem Zustande kann es dann leicht zu Verhärtungen und sogar zur Krebsbildung kommen. Lassen Sie von Ihrem Tierarzt eine Probepunktion machen, die darüber entscheiden wird, ob eine Radikaloperation vorgenommen werden muß. Vet.

Frage: **Wiese ist stark mit Schachtelhalm bestanden.** Wie kann man Schachtelhalm oder Zinnkraut auf einer Wiese vertilgen? Der Schachtelhalm tritt besonders im zweiten Grasschnitt hervor, die Wiese wird dann geweidet, die Kühe fressen dieses Unkraut grundsätzlich nicht. Die Wiese hat Lehmboden, liegt sehr eben an der Straße. Das Wasser von der Straße fließt in die Wiese und hat schlechten Abfluß. Wässern kann ich die Wiese nicht. Die Wiese wird jedes Frühjahr mit Thomasmehl gedüngt. Welche Mittel oder Kunstdünger kann ich anwenden, um dieses Unkraut zu vertilgen? A. D. in C.

Antwort: Das Zinnkraut, der Sumpfschachtelhalm oder Duwock, um den es sich hier als Wiesenunkraut handelt, ist giftig und wird daher vom Weidevieh gemieden. Der Duwock liebt feuchten Boden! Erste Bedingung für eine Verbesserung des Grasbestandes der fraglichen Wiese ist daher, das von der Straße abfließende Wasser irgendwie abzuleiten. Vielleicht könnte an der Straße ein Auffanggraben angelegt werden, der das zufließende Wasser aufnimmt und seitlich ableitet. Das erfolgreichste Bekämpfungsmittel gegen den Duwock ist wiederholtes Walzen der Wiese mit einer schweren Glattwalze! Das Bestreben muß dabei sein, die Duwockpflanzen zur Zeit ihres stärksten Hervortretens zu knicken; also nicht etwa abzumähen oder abzureißen, sondern nur umzuknicken! Anscheinend wird den Wurzeln durch den hohlen Stengel Luft zugeführt. Durch wiederholtes Knicken der Stengel wird diese Luftzufuhr abgesperrt, wodurch die Wurzeln nach und nach vergehen. Das Walzen ist wie folgt auszuführen: Sobald der erste Heuschnitt abgefahren ist und die Duwockstengel emporgeschossen sind, wird gewalzt. Es muß erfahrungsgemäß in einer gewissen Zeitspanne wiederholt werden. Außerdem muß die Düngung der Wiese ergänzt werden. Außer 100 kg Thomasmehl sind noch 200 kg Kainit je Morgen (2500 qm) zu streuen. Beide Dünger können kurz vor dem Ausstreuen zusammengemischt werden. Außerdem empfehlen wir, im März 25 bis 30 kg Kalkstickstoff je Morgen und sofort nach dem Abfahren des Heus noch einmal 25 kg Kalkstickstoff zu streuen. Mit dem Auftrieb zum Weiden ist nach dem Kunstdüngerstreuen acht Tage zu warten. Regnet es inzwischen, kann nach dem Abtrocknen des Grases sofort geweidet werden. Die günstige Wirkung macht sich natürlich erst in zwei bis drei Jahren bemerkbar Dr. E.

Frage: **Johannisbeersträucher zeigen Schildlausbefall.** Meine Johannisbeersträucher sind sehr stark von Schildläusen befallen. Ich möchte dieselben mit Petroleum-Seifen-Emulsion behandeln und mir sie auch selbst herstellen. Ich bitte um Auskunft, in welchen Mengenverhältnissen dieselbe hergestellt wird. Muß es Kernseife sein, oder geht es auch mit Schmierseife? Zu welchem Prozentsatz kann dieselbe bei der Winter- bzw. bei der Sommerbehandlung in Anwendung kommen? Es steht mir auch Tabakstaub zur Verfügung, doch habe ich bis jetzt noch keinen merkbaren Erfolg damit erzielt. G. T. in G.

Antwort: Zur Bekämpfung der Schildläuse an den Johannisbeersträuchern ist als erstes immer ein Abbürsten der festsitzenden Muttertiere von den Zweigen anzuraten. Das Abreibsel ist dabei möglichst zu verbrennen oder zu vergraben. Alsdann kann man die Zweige mit Obstbaumkarbolineum so bestreichen, daß die Knospen von diesem Mittel nicht getroffen werden. Einfacher sind Spritzmittel, von denen die Petroleumemulsion ein wirksames ist. Die Herstellung geschieht nach den Anweisungen der Biologischen Reichsanstalt auf folgende Weise: 125 g Schmierseife werden in einem halben Liter heißen Wassers gelöst. Dazu kommen zwei Liter Petroleum. Beides zusammen wird mit einer Blumenspritze durch Ansaugen und Ausspritzen gleichmäßig „verbuttert". Dann kommt ein Liter heißes Wasser dazu, und das Ganze wird zum Schluß mit kaltem Wasser auf 100 Liter verdünnt. Dieses Mittel ist im Frühjahr wiederholt anzuwenden, da man mit einer Spritzung natürlich nicht alle Schildläuse und ihre Eier, die meist unter dem Schild des Muttertieres sehr geschützt sind, mit einem Male trifft. Schfd.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm · Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1933

Richtige Behandlung von Baumwunden

Von Werner Kopp Mit drei Abbildungen

Die meisten dem Baume zugefügten Wunden haben ihre Ursache in Verletzungen, im Mangel an Pflege, in klimatischen Verhältnissen usw.

Wie oft kann man die Beobachtung machen, daß beim Herausschneiden stärkerer Äste, sei es bei Obst-, Park- oder Alleebäumen, nicht mit der genügenden Sorgfalt vorgegangen wird. Es wird einfach drauflos gesägt, der Ast geht durch sein Eigengewicht immer mehr nach unten und reißt, wie es in Abbildung 1a gezeigt wird, ein, bevor er vollkommen abgeschnitten werden konnte. Es entsteht eine große, schwer heilende Wunde, die den tierischen und pilzlichen Schädlingen einen willkommenen Unterschlupf bietet, von dem dann die Zersetzung der Lebenskraft des Baumes ausgeht. Abbildung 1b zeigt eine solche vernachlässigte Wunde.

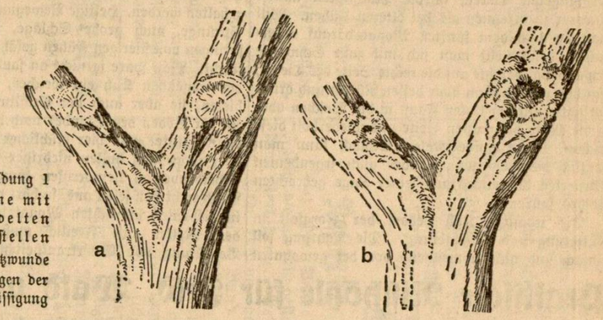


Abbildung 1
Baumstämme mit falsch behandelten Wundstellen
a Frische Schlitzwunde
b Folgen der Vernachlässigung

Die erste Aufgabe besteht also beim Ausschneiden darin, einen vollkommen glatten Abschnitt mit möglichst kleiner Schnittfläche zu machen. Diesen bestreicht man, nachdem man ihn mit einem scharfen Baummesser nachgeschnitten hat, mit kalt- oder warmflüssigem Baumwachs. Die Rindenschnittfläche braucht nur ganz dünn überzogen zu werden, da die von hier ausgehende Überwallung des Holzes nicht so lange den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist. Beim Entfernen stärkerer Äste aus den Baumkronen empfiehlt es sich, diese erst bis auf einen 40 bis 50 cm langen Aststumpf zurückzuschneiden, da dann ein Einreißen der Rinde für den Baum keinen Schaden hinterläßt. Das Abschneiden des Aststumpfes wird mühelos ohne Gefahr vor sich gehen können. — Zuweilen rächt sich auch das Versäumnis, die Bäume auf Rindenwunden, Frostschäden, Rindenquetschungen, Wildfraß und dergleichen zu untersuchen. Manch kräftiger, ertragreicher Baum geht auf Grund solcher Schäden ein. Finden wir solche Stellen mit bloßliegenden Holzteilen, so müssen diese geschützt und desinfiziert werden, da sonst die Holzteile zu faulen beginnen. Man schneidet die abgestorbenen Rindenteile bis auf die gesunde Rinde glatt zurück und bestreicht die ganze Wunde mit Baumwachs. Bei größeren Wunden wird die Behandlung mit Baumwachs allerdings ziemlich teuer, so daß man dann eine andere, sehr gute und dabei wesentlich billigere Baumsalbe verwenden kann. Lehm und Kuhmist zu gleichen Teilen gemischt und gründlich durchgeknetet, liefern einen milden Brei, der auf die Wundstelle aufgetragen wird. Damit das Pflaster gut sitzt, wird die Stelle mit Leinwand oder dergleichen umwickelt. Unter diesem Brei heilt die Wunde dann äußerst schnell.

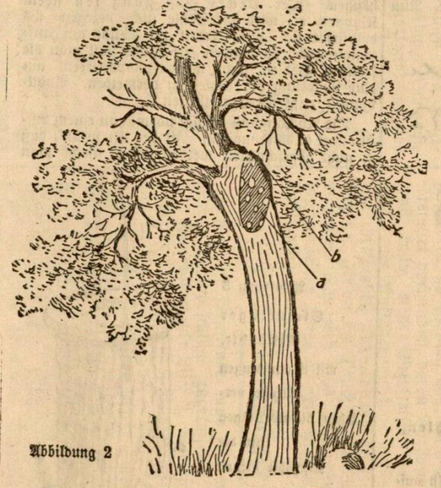


Abbildung 2

Querschnitt eines Stammes mit Verputz
a Ausfüllmasse, b Deckschicht

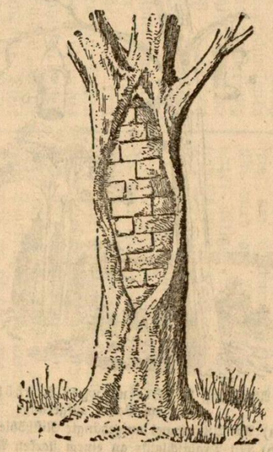


Abbildung 3
Plombe aus Mauerwerk

Greift nun die Fäulnis weiter um sich, so entstehen Löcher und allmählich auch Stammfäule. Solche Bäume sind aber noch zu retten. Man kratzt mit Hilfe eines Löffels die ganze Fäulnis bis auf das gesunde Holz aus dem Loch heraus und füllt dieses, sofern es nicht allzugroß ist, mit einem schmierfähigen Brei aus grobem Lehm und Ton oder mit Zement aus. Den Rindenrand schneidet man glatt und bestreicht ihn mit Baumwachs. Um die Füllung möglichst unauffällig zu machen, trägt man noch eine dünne Deckschicht aus Holzaschenbrei auf. In Abbildung 2 sehen wir an dem Querschnitt des Stammes den ganzen Verputz

Sind nun aber durch Vernachlässigung bei älteren Bäumen schon tiefe Höhlungen entstanden, so muß man diese, wie schon vorher erwähnt, ebenfalls bis auf das gesunde Holz reinigen, um sie dann regelrecht, wie aus Abbildung 3 ersichtlich, mit Steinen und Zement auszumauern. Allerdings kommt das nur für wertvolle Park- und Zierbäume (alte Eichen zum Beispiel) in Frage. Derart alte Obstbäume ersetzt man lieber durch jüngere, da sie in wenigen Jahren ertragreicher sind Die Ausmauerung selbst muß sehr sorgfältig ausgeführt werden, damit keine Lücken zwischen Baumwand und Mauerwerk entstehen, die beim Eindringen von Regenwasser wieder Anlaß zu neuen Fäulnisherden werden. Je größer die Wunde ist, um so schwieriger ist sie natürlich zu verheilen.

Zum Schluß erhält das ganze Mauerwerk einen grauen Ölfarbenanstrich: Auf diese Weise wird ein flüchtiger Beobachter das Flickwerk kaum bemerken.

Die trächtige Kuh, ihre Fütterung und Pflege

Von Landwirtschaftsschuldirektor Ackermann

Wann ist die Kuh trächtig? Gemeinhin wird dieser Zustand angenommen, wenn das Tier vier Wochen nach dem Sprunge nicht mehr „stiert", d. h. nicht mehr rindert, eine Erscheinung, die aber recht trügerisch sein kann. Erst nach etwa fünf Monaten, wenn die Kennzeichen der Trächtigkeit bereits äußerlich deutlicher hervortreten, ist die Empfängnis sicher, im Anfange ist sie sehr schwer zu erkennen. Das trächtige Tier wird nun empfindlicher und träger, es nimmt an Umfang zu, das Euter schwillt an, die Milch wird fettreicher, und wenn man die flache Hand auf die rechte Bauchwand legt, kann man mit dem sechsten Monat auch die Bewegungen der Leibesfrucht fühlen. Bei Kalbinnen, die zum ersten Male tragen, überhaupt bei jüngeren Tieren, ist die Trächtigkeit immer schwerer zu erkennen als bei älteren Kühen. Will man sie nach dem fünften Monat darauf untersuchen, dann stellt man sich mit zum Schwanze gewandtem Gesichte auf die rechte Seite des Tieres, legt den rechten Arm über dessen Rücken und drückt vorsichtig mit der linken Faust in die Weichen oder in die Mitte der rechten Seite und wiederholt diese leichten Stöße einige Male. Danach kann man deutlich die Bewegungen oder auch irgendeinen Körperteil des etwas aus seiner Lage gebrachten Kalbes spüren.

Die trächtige Kuh bedarf der Sorgfalt in Fütterung und Behandlung. Die Nahrung soll einfach und nicht abweichend von der gewohnten Kost sein, wohl aber aus guten, nahrhaften, einwandfreien Futterstoffen bestehen. Alles was blähende, abführende oder stark reizende Eigenschaften besitzt, muß vom „Speisezettel" ausscheiden, so schlechtes, dumpfes oder gar verdorbenes Heu und Grummet, saure Biertreber, Rübenpreßlinge, Branntweinschlempe, bereiftes Gras und Rübenblätter, gefrorene oder verdorbene Kartoffeln, da solche „Leckerbissen", die ja in einem sorgsam geführten Stalle überhaupt bei Aufstellung der Futterliste ausscheiden, leicht Veranlassung zum Verwerfen und Verkalben sein können. Auch Heu und Wurzeln sind besser als Knollen und Stroh, die noch dazu schwerverdaulich sind. Das trächtige Tier muß auch vor den Einflüssen von zu großer Hitze und Kälte geschützt, ebenso möglichst in Ruhe gehalten werden. Heftige Bewegungen, wie Stöße, Sprünge, auch grobe Schläge, sowie das Bespringen von stierigen Kühen gefährden die Leibesfrucht. Man spare ja nicht an sauberer Streu, die der tragenden Kuh ein weiches, trockenes Lager bieten, sie aber auch vor Erkältung schützen soll. Ist der Boden des Standes nach hinten abfallend, dann schüttet man hier reichlicher Streu, daß das Tier nicht nach hinten niedriger steht, was leicht Scheidenvorfall hervorrufen könnte. Bleibt die Milch nicht von selbst aus, so hört man allmählich im siebenten bis achten Monat der Tragzeit mit dem Melken auf. Freilich muß manchmal zur Verhütung von Euterkrankheiten kurz vor dem Kalben das Euter teilweise ausgemolken werden. Bekanntlich ist die Milchleistung am größten in den ersten acht bis zehn Wochen nach der Geburt, läßt dann allmählich nach, bis sie zehn bis zwölf Wochen vor dem Kalben ganz versiegt. Solange die wieder trächtige Kuh reichlich gute Milch gibt, kann sie unbeschadet auch gemolken werden. Läßt die Ergiebigkeit merklich nach und erscheint die Milch käsig, dann stellt man das Melken ganz ein oder beschränkt es auf einmal am Tage. Zu lange ausgedehntes Melken schwächt und schädigt Kuh und Kalb. Stellt sich also das hochträchtige Tier nicht selbst trocken, dann sucht man die Milchzufuhr zu unterdrücken, indem man allmählich immer seltener melkt, so daß die Milchabsonderung doch wenigstens vier Wochen vor dem Kalben ganz aufhört. Vergessen darf hier nicht werden, daß das Euter jedesmal rein ausgemolken werden muß. Die Tragzeit einer Kuh dauert 280 bis 285 Tage, ältere oder stärkere Tiere sollen etwas länger als leichtere und jüngere tragen, ebenso die Trächtigkeitsdauer bei einem Stierkalbe etwas länger als bei einem Kuhkalbe sein. Kurz vor der Geburt senkt sich der Bauch, die Seitenteile des Kreuzes brechen ein, das Euter schwillt mächtig an, und die vorbereitenden Wehen beginnen. Im weiteren Verlaufe stellen sich dann die eigentlichen Geburtswehen ein, es folgt ihnen bei normalem Verlaufe des Kalbens die Geburt, die gewöhnlich nur eine Dauer von fünf bis zehn Minuten hat.

Praktische Nisthöhle für Feld, Wald und Garten

Mit drei Abbildungen

Die Steinkruger Nisthöhle der Oberförsterei Steinkrug am Deister (Post Hannover 1, Land) entspricht in Bohrung und Größe genau den bekannten, nach Vorschrift des Freiherrn v. Berlepsch hergestellten A- und B-Höhlen, nur wird sie nicht, wie diese angenagelt, sondern vermittels Drahtbügels an einen Ast frei pendelnd aufgehängt. Bekanntlich werden alle fest angenagelten Höhlen und Kästen in kurzer Zeit von Specht, Eichhorn und Marder beschädigt und zumeist dadurch wertlos. Die frei pendelnde Höhle

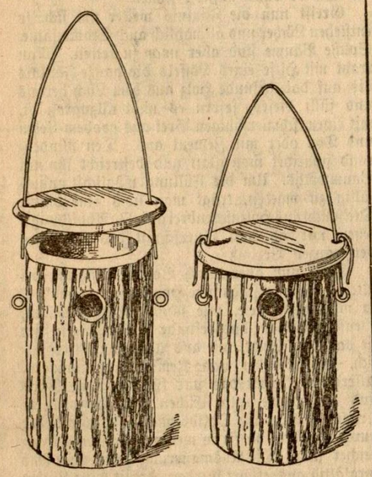


Abbildung 1. Steinkruger Nisthöhlen

ist dagegen völlig sicher. Das Pendeln stört die Singvögel keineswegs im Brutgeschäft, im Gegenteil ist der Beflug sogar um einige Prozent besser als bei allen angenagelten Nestmöglichkeiten, wie hier durch großzügige Versuche festgestellt wurde.

Die Lebensdauer einer Höhle wird durch die Dauerhaftigkeit ihrer Bedachung bedingt. Das Dach der Steinkruger Höhlen bildet Dachrinnenzinkblech, über dessen Jahrzente lange Haltbarkeit kein Wort verloren zu werden braucht.

Das Aufhängen und Abnehmen der Höhle geschieht durch eine Bohnenstange, an deren Ende ein eiserner Haken befestigt ist. Leitern sind nicht nötig.

Die einfache Bauart der Höhle ermöglicht einen sehr geringen Verkaufspreis. Höhlen und Deckel werden getrennt versandt. Der Zusammenbau geschieht folgendermaßen:

Der Deckel wird auf die Höhle gelegt und beide umgekehrt auf eine Unterlage gestellt. Nun

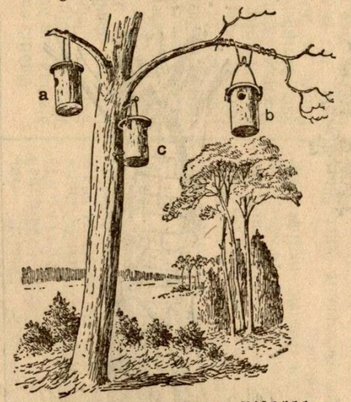


Abbildung 2. Steinkruger Nisthöhlen, richtig am Baum aufgehängt
a) Am Aststummel aufgehängte Nisthöhle
b) Mit Drahtschlaufe an einem starken Ast aufgehängte Nisthöhle
c) An astlosem Stamm aufgehängte Nisthöhle

fährt man mit einem Bleistift um die Höhle auf dem Zinkdeckel herum und bezeichnet die beiden Stellen, die genau unterhalb (bei hängender Höhle oberhalb) der Oehre der beiden Eisensplinte liegen. Die Höhle wird nun beiseite gestellt und mit einem kräftigen Nagel oder Dorn durch die beiden bezeichneten Stellen je ein ca. 5 mm starkes Loch in den Zinkdeckel geschlagen. Nun stellt man die Höhle aufrecht vor sich hin, legt den Deckel drauf und führt von oben durch die beiden Löcher im Zinkdeckel den ca. 95 cm langen Draht, den man vorher in der Mitte scharf eingeknickt hat, hindurch, fädelt ihn durch die beiden Oehre der Splinte, bis er etwa 15 cm hindurch ragt. Hinter den Oehren biegt man die beiden Drahtenden ganz scharf nach oben zurück und führt sie wieder durch die Löcher zum Deckel hinaus. Dort legt man sie scharf nach außen auf den Deckel auf. Die Höhle ist somit fertig zum Aufhängen. Der Deckel muß ganz fest sitzen. Klappert er, wird die Höhle nicht bezogen. Es empfiehlt sich, diese Arbeit im Walde am Aufhängungsort zu machen, jedenfalls soll man die fertigen Höhlen nicht weit transportieren, um eine Lockerung der Deckel zu vermeiden. Abbildung 1 zeigt die Einzelheiten.

Die Aufhängung erfolgt normal an einem Aststummel (Abbildung 2a). Ist der Ast so dick, daß er nicht abgeschnitten werden kann, macht man

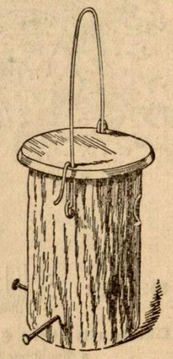


Abbildung 3
Steinkruger Nisthöhle, mit 8 cm langen Nägeln versehen, die als Stützen für die Nisthöhle dienen

um ihn aus 6 mm starkem verzinktem Draht eine Schlaufe, die den Bügel der Höhle trägt (Abbildung 2b). An ganz astlosen Stämmen nagelt man einen Aluminiumnagel ein, der den Bügel tragen soll. Am unteren Ende der Rückseite der Höhle werden zwei normale, zirka 8 cm lange Nägel eingeschlagen. Die Höhle ruht dann auf Bügel, Deckelrand und den beiden Nägeln. Diese Aufhängungsart ist an sich gut, hat aber den Nachteil, daß jetzt auch Spechte und Eichhörnchen die festliegende Höhle beschädigen können (siehe Abbildung 2c und Abbildung 3).

Die Höhlen sollen entweder ganz frei hängen oder ganz fest anliegen. Stößt die Höhle beim Pendeln an einen Ast an, so leiden die Brüten. Die Höhlen hängt man für Meisen etwa 3,5 bis 4,5 m hoch in der Richtung nach Südosten an einem möglichst von der Morgensonne beschienenen Platz auf. Vier Höhlen je Hektar genügen in der Forst zur Schädlingsbekämpfung. Mehr Höhlen sind überflüssiger Luxus. Bei Staren hängt man die Höhlen 6 bis 10 m hoch auf und kann auch ruhig mehrere Höhlen dicht zusammen hängen, während die Meisenhöhlen nicht näher als 50 Schritt voneinander hängen sollen.

Neben den Steinkruger Höhlen werden die normalen Nisthöhlen nach Vorschrift des Freiherrn von Berlepsch hergestellt. Die A- und B-Höhlen auf Wunsch ebenfalls mit Zinkdeckel.

Zur Befestigung dieser Höhlen an lebendem Holze bringen wir seit 2 Jahren einen zylindrischen Holznagel heraus, der, abgesehen von seinem um die Hälfte geringeren Preise von 2 Pfennigen den Vorteil hat, daß er nicht mehr, wie die alten konischen Nägel mit dem Wachsen des Baumes locker wird. Während früher der Nagel durch seinen abgesetzten starken Kopf allmählig aus dem Holze gezogen wurde, rutscht jetzt die Höhle langsam — jährlich je nach dem Zuwachs 1 bis 3 mm auf dem langen Nagel nach außen. Der Nagel steht etwa 4 cm über das Nagelplättchen vor. Die Höhle hat daher mindestens 15 bis 20 Jahre auf ihm festen Halt. Die Nägel sind dauerhaft imprägniert.

Unser Leichtmetallnagel zeichnet sich vor anderen Fabrikaten durch seine Schlagfestigkeit aus, die dem des Flußstahles entspricht. Er ist dabei so weich, daß er sich mit dem Messer anspitzen läßt, also keinerlei Gefahr für Sägen usw. bildet.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Zu welcher Zeit leiden Pflanzen am meisten unter Frostbeschädigungen? Es ist längst bekannt, daß unsere verschiedenen Gartenpflanzen gegen Frostbeschädigungen ganz verschieden empfindlich sind, daß deshalb die frostempfindlichsten unter ihnen eine winterliche Schutzdecke erhalten müssen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß diese Schutzdecke nicht schon bei den ersten Fröſten im Herbste hergerichtet zu werden braucht, sondern daß es zumeist ratsamer ist, hiermit bis zum Eintritt harten Frostwetters zu warten, um die Pflanzen nicht in unnötiger und oft sogar schädlicher Weise zu verweichlichen. Denn bekanntlich tritt eine Frostgefahr bei empfindlichen Freilandpflanzen nicht durch mehr oder weniger große Kälte ein, sondern wird dadurch hervorgerufen, daß ihre froststarren Zellengewebe durch die plötzliche Einwirkung von Sonnenstrahlen zu schnell aufgetaut und dadurch gesprengt und zerstört werden. Die schlimmste Zeit für diese Gefahr ist der Monat März, wenn in der Nacht stärkere Fröste eintreten und schon nach wenigen Stunden die täglich stärker werdenden Sonnenstrahlen die Pflanzen aus der Froststarre wecken. Bei diesem Vorgang besteht dann immer die Gefahr, daß die durch den Frost luftleer gemachten und bis zur höchsten Empfindlichkeit gespannten Saftzellen zerrissen werden und als natürliche Folge davon das organische Pflanzenleben gestört oder auch wohl ganz vernichtet wird. Aus diesem Grunde sollte jeder Pflanzen- und Gartenfreund es ermöglichen, die winterliche Schutzdecke seiner Pfleglinge spätestens bis zur Zeit der Frühlingssonnenwende herzurichten, und bei den bereits vorhandenen darauf achten, daß sie sich noch in schutzsicherem Zustande befinden und inzwischen nicht durch Wind und Wetter in ihrer Schutzwirkung beeinträchtigt worden sind. Letzteres gilt namentlich von eingedeckten Zwiebel- und Staudenbeeten sowie von eingebundenen Rosen- und Rhododendron-Gruppen; auch die Spalierverkleidungen bei Pfirsich- und Aprikosenbäumen, Klematis und Rankrosen sind nicht zu vergessen. Um sich vor Ueberraschungen zu schützen, darf man sämtliche Schutzdecken nicht voreilig, sondern erst dann entfernen, wenn die Witterung gelinder und beständiger ist und erhebliche Fröste nicht mehr zu befürchten sind. Es ist zweckmäßig, zunächst nur einen Teil und erst allmählich die ganze Schutzdecke zu entfernen, um die Pflanzen nicht dem plötzlichen Witterungswechsel auszusetzen, sondern sie nach und nach an frischen und freien Luftwechsel zu gewöhnen. E. G.

Gartenarbeiten im März.

Der März ist der Monat, in dem die Aussaaten beginnen. Mit Harke, Schnur und Samentüte geht man in den Garten, um das Gemüseland in etwa 1,20 m breite Beete einzuteilen und auf den Beeten die Reihen für die Saat abzuschnüren, wobei man beachte, daß man später mit der Hacke gut zwischen die Reihen kommen kann. Auf frostfreien und abgetrockneten Boden kommt die Saat von Mangold, Salat, Schwarzwurzeln und Möhren. Bei den letzteren gibt man gern etwas Radieschensamen zu, damit frühzeitig die Reihen erkannt und das Unkraut bekämpft werden kann. Ferner sät man Rettiche, ein Satz Spinat und Erbsen. Ende des Monats kann gegebenenfalls schon mit der Aussaat von Spätkohl, also von Rot- und Weißkohl, sowie Wirsingkohl und Blumenkohl im freien Lande begonnen werden. Im Mistbeet aufgegangene Saaten müssen sorgfältig gepflegt werden. Wenn es das Wetter erlaubt, ist zu lüften und das Gießen ist so vorzunehmen, daß die Pflanzen vor dem Zudecken der Fenster noch abtrocknen können, um so jeder Fäulnis der Sämlinge vorzubeugen. — Auch für den Blumengarten sind im März Aussaaten nötig. Von Levkojen, Balsaminen, Tagetes, Strohblumen und Sonnenblumen sind die Samen in die Erde zu bringen. Dann kann man Ende des Monats vielleicht schon an das Auspflanzen von Tausendschön, Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht denken. Jetzt ist auch den Blumen im Zimmer für das Weiterwachsen neue Erde zu geben und die Pflanzen, die ihre Töpfe durchwurzelt haben, kommen in etwas, jedoch nicht viel größere Töpfe. Die neue Erde ist entsprechend der Pflanzenart zu wählen und wo angängig, werden die Triebe eingekürzt, damit die Pflanzen buschig weiter wachsen. — Was im Februar im Obstgarten an Baumschnitt nicht geschah, muß nun zu Ende geführt werden. Dann kommen in die vorbereiteten Baumgruben die für die Frühjahrspflanzung vorgesehenen Bäumchen. Die Erdbeerbeete sind jetzt zu säubern und der Dünger muß hier untergehackt werden. Lockt warme Sonne die Blüten von Aprikosen und Pfirsich an der Hauswand zu früh hervor, dann versuche man, diese bei Frostgefahr durch Reisig oder ähnliches zu schützen. Schfd.

Vom Alter der Zuchthäsin. Der Erfolg in jeder Tierzüchterei hängt ausschlaggebend von der genauen Kenntnis des in Frage kommenden Tieres, seiner Lebensbedürfnisse und besonderen Eigenheiten und der danach einzurichtenden Behandlung, Fütterung und Pflege ab. Wird eine Häsin vor dem achten Monat, also etwa schon nach sechs oder sieben Monaten, das erstemal hitzig, dann wird sie der Züchter genauestens daraufhin prüfen, ob sie bereits so weit entwickelt ist, daß sie in Größe, Körperbau, Fell usw. dem Zuchtziele der betreffenden Rasse voll entspricht oder doch möglichst nahe kommt. Es kommt dabei aber nicht so sehr darauf an, daß das betreffende Tier bereits schon so groß und schwer ist, als wäre es schon vollständig ausgewachsen. Ist es vollkommen gesund, frisch, bei guter Freßlust und kräftig entwickelt, dann hört das Wachstum noch keineswegs auf, auch wenn es vor dem vollendeten achten Lebensmonat, falls es bereits hitzig ist, schon gedeckt wird. Man wird im Gegentelle allermeistens die Beobachtung machen können, daß diese frühzeitig gedeckten Häsinnen den übrigen Tieren an Größe und Gewicht keineswegs nachstehen. — Die Maßnahme des manchem Züchter vorzeitig erscheinenden Deckens sei nachstehend des Näheren begründet. Läßt man das betreffende Tier erst neun Monate oder vielleicht noch älter werden, ehe es zum Belegen gebracht wird, so ist es wohl meist vorher schon einige Male hitzig gewesen. Bringt man es dann zum Rammler, dann zeigt sich häufig als höchst unerfreuliche Erscheinung, daß solch eine „übergangene" Häsin gar nicht oder doch sehr schwer aufnimmt. Freilich gibt es hier wie überall Ausnahmen, die aber die eben geschilderte Wahrnehmung nur bestätigen. Mancher Züchter wird dann in Versuchung kommen, den Rammler für das Nichtaufnehmen der Häsin „verantwortlich" zu machen, tut ihm aber damit sehr unrecht, denn er ist an der Enttäuschung vollkommen unschuldig. — Uebrigens sei hier noch gleich bemerkt, daß der Rammler, sollte er auch noch so kräftig entwickelt sein, mindestens acht Monate alt geworden sein muß, bevor er zum Decken gebraucht wird. Kl.

Beim Versand von Eintagskücken ist zu beachten, daß man mit der Eigenwärme der Tiere zu rechnen hat; darum sollen unter 20 Küken überhaupt nicht versandt werden. Versendet man größere Posten, dann trennt man jedesmal etwa 20 bis 25 Tierchen durch Zwischenwände ab. Für den Versand sind praktische Pappschachteln im Handel. Diese müssen an der oberen Seite und im Deckel mit Luftlöchern versehen sein, die so groß sind, daß die Tierchen die Köpfe nicht hindurchstecken können. Den Boden der Schachtel bestreut man mit Häckſel. Futter soll nicht mitgegeben werden. Der Versand soll auf dem schnellsten Wege erfolgen. Eintagskücken verschickt man, sobald sie trocken geworden sind. Sie dürfen aber noch nicht gefüttert sein. Es schadet den Tierchen nichts, wenn sie zwei bis drei Tage unterwegs sind. Aufschrift: „Vorsicht, lebende Küken!" nicht vergessen! Kl.

Hügelpudding. Ein halbes Liter Milch wird mit 125 g Zucker, einer Prise Salz, der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone, drei Eigelben, einem Eßlöffel Stärkemehl und einem Eßlöffel Mehl auf dem Feuer unter fortwährendem Schlagen zu einer glatten Creme gerührt, die man in eine Glasschale gibt und erkalten läßt. Bevor die Speise serviert wird, schlägt man das Weiße der Eier zu steifem Schnee, den man mit einem Eßlöffel Staubzucker und vier Eßlöffel Himbeer- oder Johannisbeermarmelade leicht verrührt. Mit einem Löffel setzt man von diesem Schaum „Hügel" auf die Creme, die dann sofort zu Tisch gebracht wird. M. Fn.

Leberklöße. Man häutet eine nicht zu große Kalbsleber, wiegt diese fein, streicht sie durch ein Sieb, fügt 35 g feingewiegten Speck, in Butter geröstete kleine Semmelwürfel, ein achtel Liter Wasser, Salz, Pfeffer und so viel Mehl hinzu, bis die Masse zu Klößen zusammenhält. Man kocht zur Probe einen Kloß. Ist der Teig gut, so sticht man mit einem Löffel Klöße ab und legt sie in kochendes Salzwasser, läßt sie neun Minuten kochen und richtet sie auf einer heißen Schüssel an. Hat man Fleischbrühe, so kann man sie darin garkochen, auch kann man dem Kloßteig nach Belieben feingeriebenen Majoran, Thymian und Muskatmuß sowie etwas feingehackte Petersilie hinzugeben. Fr. Ad. in K.

Gebäck aus Käseblätterteig. Zutaten: 250 g Mehl, 125 g Butter, zwei Eigelb, 100 g geriebener Parmesankäse, Salz, eine Prise Pfeffer, etwas Zitronensaft und Wasser. Zum Verarbeiten nimmt man zuerst nur die Hälfte der Butter und knetet den Teig an einem kühlen Ort recht glatt. Nachdem man ihn eine halbe Stunde ruhen ließ, verknetet man den Rest der Butter gut mit dem geriebenen Parmesankäse, schlägt dies gut in den Teig ein, läßt ihn wieder ruhen, rollt ihn dann mit der Käsebutter aus, schlägt ihn zusammen, rollt nochmals aus und wiederholt dies noch zweimal. Dann erst wird er endgültig ausgerollt und kleine Ringel, Rollen oder Stangen davon geformt, die man mit zerklopftem Ei bestreicht und bei guter Hitze zu schöner Farbe bäckt. E. S.

am Wahlsonntag nach Marienburg begeben hatten und sich auf der Rückreise nach Danzig befanden, ohne Grund verhaftet. Die Verhafteten sind die reichsdeutschen Studenten Betjahn und Götze. Beide wurden, da sie sich auf dem Dirschauer Bahnhof in deutscher Sprache unterhielten, in übelster Weise von den Polen belästigt, worauf ein polnischer Polizist erschien und beide in Haft nahm. Sie wurden ins Gefängnis gebracht; dort sind sie noch heute.

Vertagung heißt Scheitern.

Deutschland und eine Vertagung der Abrüstungskonferenz

In letzter Zeit ist von interessierter Seite wiederholt die Frage einer Vertagung der Abrüstungskonferenz aufgeworfen worden. Soweit in Berlin bekannt ist, ist in Genf die Vertagungsfrage noch nicht ernstlich erwogen worden, zumal die Möglichkeit besteht, daß sich die Konferenz über die Osterfeiertage kurzfristig vertragen könnte, was ja nur eine technische Vertagung bedeuten würde. Wenn auch der eine oder andere Ausschuß sich auf einige Zeit vertagen sollte, so würden doch die anderen Ausschüsse weiter arbeiten.

Vom deutschen Standpunkt ist grundsätzlich zu sagen, daß, falls von anderer Seite die Vertagungsfrage wirklich ernstlich erörtert werden sollte, dies mit einem Scheitern der Abrüstungskonferenz gleichbedeutend sein würde.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 9. März 1933.

Steuererklärung.

Gegen eine Steuererklärung ist eine Liebeserklärung, so schwer sie einem auch werden mag, ein Kinderspiel. Und es kommt noch ein anderes hinzu: die Liebeserklärung kann man machen, wenn man will, die Steuererklärung aber muß man machen, auch wenn man nicht will. Es muß sie allerdings nicht jeder machen, aber wer dazu aufgefordert wird, muß unbedingt ran. Das muß jetzt, wo der Tag der Steuererklärung immer näher kommt, vorangeschickt werden.

Wir haben diesmal sozusagen eine kleine Galgenfrist bekommen für die Abgabe der Steuererklärung. Zuerst war das für den 28. Februar in Aussicht genommen, aber dieser „letzte Termin" wurde in einen allerletzten abgeändert, so daß die Steuererklärung erst am 15. März erledigt zu sein braucht. Wir waren durch die Wahlen so in Anspruch genommen, daß wir auch nicht Ruhe und Muße genug gefunden hätten für eine frühere Erklärung. Wer eine Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung bekommen hat, muß alle Fragen, die sein Finanzamt an ihn richtet, sachgemäß beantworten. Vor allem aber wahrheitsgemäß, denn was man erklärt, hat man nach bestem Wissen und Gewissen zu erklären. Wer im Jahr ein Einkommen von mehr als 8000 Mark gehabt hat, muß auch unaufgefordert eine Steuererklärung abgeben; hat er kein Formular für die Erklärung erhalten, so muß er es beim Finanzamt einfordern. Es wird ihm herzlich gern gegeben! Nun dürfen aber diejenigen, welche im Jahr nicht 8000 Mark Einkommen gehabt haben, nicht leichtsinnigerweise annehmen, daß sie keine Steuererklärung abzugeben brauchen. Sie brauchen das nur dann nicht, wenn sie die mehrfach erwähnte Aufforderung nicht erhalten haben; haben sie aber eine bekommen, so haben sie nichts mehr einzuwenden.

Die meisten von uns wissen aus eigener Erfahrung, wie solch ein Steuererklärungsformular aussieht. Leicht ist es nicht, sich darin zurechtzufinden. Wer nicht schon von vornherein klug ist, kann nicht so rasch klug daraus werden, und es bedarf schon eines gründlichen Studiums für den, der ganz genau wissen will, was er zu sagen hat. Wer gar nicht zu Ende kommt mit dem Studium des Formulars, ziehe einen kundigeren Freund zu Rate oder gehe lieber gleich zum Finanzamt, das bereitwillig Auskunft gibt. Man kann dort sogar die Steuererklärung gleich zu Protokoll geben, wenn man sich nicht anders zu helfen weiß. Aber besser ist es schon, wenn man sich das Formular ganz gründlich ansieht und es dann selbst ausfüllt. Gemacht ist gemacht! Und zwar mache man alles recht genau, damit sich der Fachmann, in diesem Falle das Finanzamt, freue. Natürlich ist kein Mensch verpflichtet, sich die Steuern, die er zu zahlen haben wird, auch gleich auszurechnen und hinzuschreiben: erstens stimmt das meistens nicht, und zweitens macht dieses das Finanzamt schon allein. Sagt es doch ausdrücklich, daß nur das Finanzamt und nicht der Steuerpflichtige zu prüfen habe, was steuerpflichtig ist. Stimmt das dann auch nicht, so hat der Steuerpflichtige ja später immer noch das Recht, Rechtsmittel einzulegen und auf Bescheid zu warten. Einstweilen gibt es nur eine Parole: bis zum 15. März die Steuererklärung abgeben, auf daß man nicht Schaden nehme an seinem Vermögen. Von dem Ärger, den man hat, gar nicht erst zu reden!

—* **Keine Tanzlustbarkeiten am Volkstrauertage.** Der preußische Minister des Innern (KdR) hat durch Runderlaß vom 23. Februar 1933 — II E 3203 — angeordnet, anläßlich des in diesem Jahre am 12. März 1933 stattfindenden Volkstrauertages für die Opfer des Weltkrieges zur würdigen Begehung dieses Tages die Erlaubnis zur Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten zu versagen. Bereits erteilte Dauergenehmigungen für die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten sind deshalb von der Polizeibehörde widerrufen worden.

—* **Sonntagsfahrkarten aus besonderen Anlässen.** Zum Besuch der vom 11.—26. März 1933 in Essen stattfindenden deutschen Luftfahrtausstellung (Dela) werden von allen Bahnhöfen des Bezirks Wuppertal im Umkreis von 75 km um Essen, die Sonntagsfahrkarten nach Essen aufliegen haben, Sonntagsrückfahrkarten dorthin mit nachstehender Geltungsdauer ausgegeben: vom 11. 3. 0 Uhr bis 13. 3. 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt), vom 18. 3. 0 Uhr bis 20. 3. 12 Uhr (Antritt der Rückf.), vom 25. 3. 0 Uhr bis 27. 3. 12 Uhr (Antritt der Rückf.). Ferner am 15. 3. und 22. 3. mit eintägiger Geltungsdauer von 0 Uhr bis 24 Uhr. Am 15. und 22. 3. haben die Karten zur Rückfahrt nur Gültigkeit, wenn sie mit einem Stempel der Ausstellungsleitung versehen sind.

—* **Die Reichsbahndirektion Wuppertal im Februar 1933.** Nach dem stets verkehrsschwächsten Monat Januar trat auch in diesem Jahre im Februar eine leichte Aufwärtsbewegung ein. Sowohl die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe als auch die Zahl der behandelten Stückguttonnen nahm gegenüber dem Vormonat arbeitstäglich um 11% zu. Die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen blieb ziemlich unverändert. Bei einem Vergleich gegenüber dem Monat Februar 1932 ist in der Zahl der abgefertigten Frachtbriefe ein leichter Rückgang, dagegen in der Zahl der behandelten Stückguttonnen und der für den öffentlichen Ladungsverkehr gestellten Wagen eine Steigerung festzustellen. Die günstige Entwicklung der letzten Monate hat sich jedoch im Februar nicht in gleichem Maße fortgesetzt. Der Personenverkehr wurde in der zweiten Monatshälfte durch den Wintersport im Hochsauerland und im Ebbegebirge sowie durch politische und karnevalistische Veranstaltungen, namentlich durch den Rosenmontagszug in Köln, etwas belebt. Auf den Kalendertag bezogen, ergibt sich bei der Zahl der verkauften Fahrkarten eine Zunahme von 2,5%. Der Rückgang gegenüber Februar 1932 mit 16,7% ist sehr bedeutend, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß dieser Monat im Jahre 1932 wegen des Schaltjahres einen Tag mehr hatte. Die Zahl der abgefertigten Gepäck- und Expreßgutsendungen nahm, auf den Kalendertag berechnet, um 10% zu.

Halver

Nationale Fahnen über Halver.

—=) **Die Schwarz-Weiß-Rote und die Hakenkreuzfahne wehen seit gestern abend an den Fahnenstangen vor dem Amtshause.** Gestern abend kurz nach 6 Uhr versammelten sich vor dem Haus zur Fuhr die Ortsgruppen des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten und die S. A. der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle ging es im geschlossenen Zuge zum Amtshause. Vor demselben wurde Aufstellung genommen. Eine nach vielen hunderten zählenden Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem erhebenden Augenblick der Hißung der alten Reichsfahne und der Hakenkreuzfahne beizuwohnen.

Die beiden Führer begaben sich in das Amtshaus und überbrachten dem Herrn Bürgermeister ihr Vorhaben. Nachdem sie in Begleitung des Bürgermeisters auf dem Vorplatz des Amtshauses erschienen, wurden die beiden genannten Fahnen gleichzeitig hochgezogen. Der Führer des Stahlhelm, Kamerad C. Lausberg-Ober-Vahlefeld hielt eine zündende Ansprache, in dem er die Schwarz-Weiß-Rote Fahne als das Symbol der Treue bezeichnete. Diese Treue seien wir den gefallenen Kameraden des Weltkrieges schuldig. Alle hätten unter der Flagge Schwarz-Weiß-Rot ihr Leben gelassen für ihr Vaterland. Redner entrollte dann ein Bild vaterländischer Geschichte vor, während und nach dem Kriege. Die Hakenkreuzfahne bezeichnete er als das Symbol der deutschen Jugend, die sich unter diesem Zeichen zusammengefunden habe um den nationalen Gedanken zu stärken. Der Tag der nationalen Erhebung sei herangebrochen und er hoffe und wünsche, daß dieser Tag im deutschen Volke immer kräftigere Wurzeln schlagen möge. Das walte Gott! —

Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP., Herr Paul Steller, wies in seiner Ansprache auf die vielen Leidenswege und Schmähungen der Nationalsozialistischen Bewegung hin, aber die eiserne Disziplin und dem festen Willen des Führers Adolf Hitler sei es zu verdanken, daß die Bewegung heute so stark und mächtig dastehe. Aber man solle nicht denken, jetzt sei alles erreicht, nein, es müsse weiter gekämpft werden um das Errungene weiter auszubauen. In das am Schlusse der Ansprache ausgebrachte „Heil" auf die nationale Einheit wurde von der großen Menge begeistert eingestimmt. Unter Musikbegleitung wurde die 1. Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Damit war die Handlung beendet. Die beiden Ortsgruppen formierten sich zu einem Umzuge durch die Straßen des Ortes, dem sich eine große Zahl der Bürger anschlossen, der dem erhebenden Akt eine würdige Weihe gab.

—: Der **Volkstrauertag** wird, wie im Vorjahre, so auch am Sonntag, von den verschiedensten Vereinen durch gemeinsamen Kirchgang begangen werden. Im Gottesdienst wird der Kirchenchor die Motette über das biblische Wort: „Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen", von Siegfried Gerdes singen. Nach dem Gottesdienst halten die Vereine am Ehrenmal auf dem Hohenzollernpark eine Gedenkrede, bei der Pfarrer Stommel die Ansprache halten wird.

—0 Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat durch Anordnung vom 15. Februar 1933 auf Grund des § 5 des Reichsmilchgesetzes vom 31. Juli 1930 (R. G. Bl. S. 241) in Verbindung mit § 6 der Preußischen Durchführungsverordnung hierzu vom 16. Dezember 1931 (G. S. S. 259) für den Regierungsbezirk Arnsberg den **zulässigen Mindestfettgehalt** der in den Verkehr gebrachten Milch, soweit sie nicht verarbeitet wird, auf 2,7 v. H. festgesetzt. Die für Marken- und Vorzugsmilch bezüglich des Mindestfettgehaltes erlassenen besonderen Bestimmungen bleiben unberührt.

—! **Lichtspiele Karlshöhe.** In den Lichtspielen Karlshöhe wird in den nächsten Tagen das gewaltige Filmwerk **Quo vadis** in tönender Fassung! gezeigt. Emil Jannings, der größte deutsche Schauspieler, welcher mit diesem Film Weltruhm errang, spielt den Kaiser Nero. Er erhielt die ungeheure Gage von 250 000 RM. Kapitän Schneider mit seinen berühmten Löwen, war für diesen Film verpflichtet. Leider wurde bei den Probeaufnahmen ein Statist von einem Löwen angefallen und zerfleischt. Am Tage der Aufnahme im Zirkus war ganz Rom hinausgeeilt, um teil zu haben an diesem einmaligen Schauspiel riesenhaften Ausmaßes. Die Schauspieler, welche die Christen darstellten, erhielten große Gagen und mußten so lange in der Arena verharren, bis sich die Löwen auf sie stürzten. Selbstverständlich war durch ganz besondere Vorrichtungen Vorsorge getroffen, daß ihnen nichts geschehen konnte. Der Riese Ursus erhielt allein für seinen gigantischen Kampf mit dem Stier eine Extragage von 20 000 RM. Diese Aufnahmen sind kein Trick, sondern Ursus kämpft tatsächlich mit diesem Stier, bis er ihn zu Boden gezwungen hat. Ganz groß und erhaben ist dann der Jubel des Volkes ob dieser unbeschreiblichen Kraftleistung. Auch die anderen Hauptdarsteller sind Künstler eines ganz großen Kreises. Ein Jahr lang hat man aus allen Ländern der Erde für jede Rolle die geeignetsten und bedeutendsten Kräfte gesucht, bis der Film gedreht werden konnte. Der deutsche Regisseur Georg Jakoby und der italienische Dichter Gabriele d'Annunzio haben hier ein Kunstwerk geschaffen, wie es einmalig ist, und nie mehr wieder kommen kann, weil die ganze Richtung der heutigen Tonproduktion und nicht zuletzt der Kapitalmangel dies unmöglich machen. — Jetzt ist Quo vadis neu erstanden, man wird ihn nicht nur sehen, sondern auch hören. Doch man braucht nicht zu befürchten, daß man die Taktlosigkeit begangen hat, Nero, die Römer, Deutsch sprechen zu lassen. Die Möglichkeit, den gebliebenen Eindruck, dem der Stummfilm Quo vadis seinen Welterfolg gesichert hat, durch die Erfindung des Tonfilms zu erhöhen, lag in anderen Momenten. Eine gewaltige Steigerung des stummen Filmes wurde erreicht durch die Todesschreie der Sklaven, die auf Neros Geheiß den Fischen zum Fraß ins Wasser geworfen werden, durch die Lächerlichkeit des Gesanges Neros, während dem die ganze Stadt stirbt (mit schlechter Stimme singt er schlechte Verse!), durch den rasenden Applaus der Massen, durch das Tosen des revoltierenden Volkes, durch das akustische Festhalten des Brandes von Rom und das Rufen der Kämpfenden, die in Neros Palast eindringen und seinen Tod wollen, die rasende Menschenmenge im Zirkus, nicht zuletzt durch den Todesschrei Neros. So wird eine einzigartige „Symphonie" geschaffen von Bild und Ton, die der Zuschauer niemals wieder vergessen kann und es ist dem Tonfilm zu danken, daß uns Quo vadis neu beschert wurde, welcher Millionen begeisterte, und auf seinem Siegeszug durch Deutschland wochenlang ausverkaufte Häuser erzielte.

Kaufen Sie die guten

MAGGI-Suppen

Schalksmühle

—x Am **Volkstrauertag** werden sämtliche Vereine und Vereinigungen des Kirchspiels Schalksmühle am Gottesdienst teilnehmen und im Anschluß eine Heldengedenkfeier am Ehrenmal veranstalten. Am Nachmittag ½5 Uhr wird der Männer-Gesangverein Schalksmühle e. V. unter gütiger Mitwirkung sämtlicher kirchlicher Vereine und Chöre ein Kirchenkonzert veranstalten. Der Eintritt ist frei. Die Kollekte an den Ausgängen der Kirche ist für die Zwecke kirchlicher Wohltätigkeit bestimmt.

—x Ein neuer **Industriezweig lebt hier wieder auf.** In dem seit Jahrzehnten still gelegenen Steinbruch am Fuße des Bocksbergs an der Volmestraße in unmittelbarer Nähe der Wirtschaft Piepenstock ist seit einigen Tagen der Steinbruchbetrieb wieder aufgenommen worden. Wenn auch die Anfangsarbeiten sich noch ungeheuer schwierig gestalten werden, welches auf die eigenartige und ungünstige Lagerung der Gesteinsmassen im Erdreich zurückzuführen ist, so ist doch qualitativ eine ganz hervorragende Steinart vorhanden, deren Vorhandensein in gleicher Güte sonst kaum noch festzustellen sein dürfte. Die Steine sollen zur Auflagerung von großen und stark benutzten Verkehrsstraßen Verwendung finden. Der Betrieb wurde von der Firma W. Brücher aus Wuppertal-Barmen übernommen. Sie wird nach Erledigung der schwierigen Anfangsarbeiten einer ganzen Anzahl Leuten lohnende Beschäftigung bieten.

Breckerfeld

Für die **Gemeinde- und Amtsvertreterwahl** sind folgende Wahlvorschläge zugelassen:

Gemeindewahl: Liste 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung): Schnepper, Meinecke, Berninghaus, Kückelhaus. — Liste 3. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD): Brassel, Krämer, Junge, Puttmann. Liste 8: Evang. Volksdienst: Siegmund, Bodes, Rutenbeck, Tiemann. Liste 22. Liste Böving: Böving, Kritzler, Vahlefeld, Gensler. — Liste 23. Arbeitnehmerliste: Ennulat, Grunewald, Schiffmann, Brinker. — Liste 24. Landwirtschaftsliste: Berker, Fischer, Brinkmann, Rutenbeck. — Liste 25. Liste Schmale: Schmale, Schlieter, Wehberg, Herminghaus.

Amtswahl: Liste 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung): Volke, Tillmann, Bornemann, Röttger. — 2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD): Vollmann, Schaffland, Schaacke, Ennulat. 3. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD): Krämer, Korte, Reinecke, Radermacher. — 8. Evangelischer Volksdienst: Siegmund, Bodes, Rutenbeck, Tiemann. — 22. Gewerbeliste Breckerfeld: Hesterberg, Wippermann, Engelhardt, Gensler. — 23. Landwirtschaftsliste Brinkmann: Brinkmann, Berker, Osenberg, Giersiepen. — 24. Liste Hackenberg: Hackenberg, Benscheidt, Striewe, Halverscheidt. 25. Bürgerliche Liste der Hausbesitzer, Handwerker, Beamten und Arbeiter: Kattwinkel, Vormann.

Kreistagswahl: Liste 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitlerbewegung). 2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands. 3. Kommunistische Partei Deutschlands. 4. Zentrum. 5. Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. 7. Deutsche Volkspartei. 8. Evang. Volksdienst. 9. Deutsche Staatspartei. 18. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern. 20. Arbeiter und Bauernpartei Deutschlands (christl. radikale Volksfront). 21. Deutschvolk.

Provinziallandtagswahl: Liste 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitlerbewegung). 2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands. 3. Kommunistische Partei Deutschlands. 4. Zentrum. 5. Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. 7. Deutsche Volkspartei. 8. Evang. Volksdienst. 9. Deutsche Staatspartei. 17. Deutsche Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot (Freiheitskämpfer). 18. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern. 19. Mittelstand.

Kierspe

—r Dem Vernehmen nach wird der soziale Dienst vom Lager Kierspe zur Verstärkung des Lagers in Oberholte bei Herscheid weiter verwendet. Die Rodungsarbeiten um Kierspe sollen vom Stahlhelm fortgesetzt werden, der die Jugendherberge in Kierspe beziehen soll.

—r Der Ministerialerlaß, wonach von einer **Aemterzusammenlegung in Rheinland** und Westfalen abgesehen werden soll, ist nunmehr eingetroffen.

Meinerzhagen. Die Oeffentlichkeit des Südsauerlandes und Oberbergischen erwägt, im Rahmen des Gereke-Beschaffungsprogramms das alte Projekt des **Bahnbaues über Olpe nach Kreuztal** aufzunehmen. 1911 nahm es der Preußische Landtag an, der Krieg ließ die begonnenen Arbeiten unterbrechen und erst nach dem Kriege wurde die kleine Teilstrecke bis Krummenerl ausgebaut. Als Hauptgrund wurde damals die Entlastung der Ruhr-Siegstrecke bezeichnet; zudem bietet die neue Bahn eine Verkürzung der Verbindungen Ruhrgebiet-Sauer-Siegerland um 20 bezw. 30 Kilometer. Die Gründe bestehen auch heute noch im gleichen Maße.

pn. **Hagen-Haspe.** Ein ungetreuer Buchführer. Weil er eine Privaturkunde fälschlich angefertigt und von dieser zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht und den Milchhändler W. um 8,25 RM betrogen zu haben, wurde der Handlungsgehilfe Heinrich W. unter Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung gestellt. W., der sich z. Zt. im Zellengefängnis Herford befindet, hatte bei dem Milchhändler W. die Bücher geführt und auch sonstwie kaufmännische Arbeiten erledigt. Am 8. Februar erhielt er von W. einen Betrag von 28,25 RM, den er bei einem Gerichtsvollzieher einzahlen sollte. Er brachte auch eine Quittung über den Betrag, jedoch stellte sich später heraus, daß diese Quittung von W. selbst ausgestellt war. In Wirklichkeit hatte er nur 20 RM bezahlt und den Rest für sich verbraucht. Angesichts seiner sieben Vorstrafen, die auf dem gleichen Gebiet liegen, wurde er zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Feuerüberfall auf SA.-Leute in Breslau.

Zwei Tote, vier Schwerverletzte.

Als ein Zug SA. in Stärke von etwa 250 Mann am Breslauer Gewerkschaftshaus in der Margaretenstraße vorbeimarschierte, wurde er aus dem zweiten Stock des Gewerkschaftshauses und aus einem gegenüberliegenden Hause beschossen. Fünf SA.-Leute wurden durch Kopf- und Schulterschüsse schwer verletzt. Der 20jährige Herbert Welkisch ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen. Die SA. sowie inzwischen eingetroffene Schutzpolizei besetzten das Gewerkschaftshaus und nahmen hier und im gegenüberliegenden Hause Durchsuchungen vor. Zunächst wurden 13 Personen verhaftet. Auf dem Gewerkschaftshaus wurde die Hakenkreuzfahne aufgezogen.

Der Personenkraftwagen, der die fünf verletzten SA.-Leute in das Krankenhaus brachte, stieß mit einer radfahrenden Kontoristin zusammen, die so schwere Verletzungen erlitt, daß sie ebenfalls verstarb.

*

„Provokateure an der Arbeit."

Eine Mitteilung der Reichspressestelle der NSDAP.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: „Nach Zeitungsmeldungen sollen in Berlin Amerikaner und andere Ausländer von SA.-Männern belästigt worden sein. Es handelt sich um kommunistische Spitzel oder Provokateure in SA.-Uniform, die den Zweck verfolgen, das Ansehen der NSDAP. im Auslande zu schädigen. Alle Parteistellen sind angewiesen, ihr besonderes Augenmerk auf diese provokatorischen Subjekte zu lenken und — falls derartige Belästigungen festgestellt werden — die Täter unverzüglich festzunehmen und der Polizei zu übergeben."

„Es wird weiter berichtet, daß in Königsberg ein Feuerwerkskörper in die Synagoge gelegt worden sein soll, wobei man ebenfalls Nationalsozialisten der Täterschaft verdächtigte. Auch hier sind ganz offenbar gegnerische Subjekte an der Arbeit. Wir erinnern nur an die zahlreichen systematischen Verleumdungen der NSDAP. mit den sogenannten Friedhofsschädigungen. Bekanntlich gelang es damals, Marxisten einwandfrei der Täterschaft zu überführen und in Berlin ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Auch hier ist im Interesse der NSDAP. schärfste Beobachtung und Feststellung der Provokateure im Benehmen mit der Polizei erforderlich."

Zwischenfall in der Dresdener Oper.

Kundgebungen gegen den Generalmusikdirektor Busch.

Als im Dresdner Opernhaus eine Aufführung von Verdis „Rigoletto" unter der Leitung des Generalmusikdirektors Fritz Busch beginnen sollte, setzten lebhafte Kundgebungen gegen Busch ein, so daß die Vorstellung nicht beginnen konnte. Da die Kundgebungen nicht nachließen und Beruhigungsversuche zwecklos waren, sah Busch sich veranlaßt, das Dirigentenpult zu verlassen und sich aus dem Orchesterraum zurückzuziehen. Vom 1. Rang herab forderte ein SA.-Führer zur Ruhe auf und teilte mit, daß die Vorstellung stattfinden würde, und zwar unter musikalischer Leitung des Kapellmeisters Striegler. Dieser wurde bei seinem Erscheinen von einigen Mitgliedern der Kapelle durch Händeklatschen begrüßt.

Sprengstoffanschlag an der Bahnstrecke Berlin—Kowno verhindert.

Wahrscheinlich politischer Anschlag.

Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion wurden auf der Reichsbahnstrecke Berlin—Königsberg—Kowno in der Nähe der Alle-Brücke unmittelbar an der Stadt Wehlau zwei Männer verhaftet, die einen Sprengkörper verscharrt hatten. Man fand bei den beiden, die betrunken waren, noch drei Zündschnüre, einen Zünder und eine Sprengpatrone. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt. Infolgedessen ist eine Verstärkung der Wachen an den wichtigen Reichsbahnanlagen vorgenommen worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Im Zusammenhang mit dem Sprengstoffanschlag auf die Reichsbahnlinie in Wehlau hat man in der Wohnung des verhafteten Schlossers Thiel eine Kiste mit einem Rest Dynamit vorgefunden. In der Kiste müssen mindestens 20 Pfund hochwertiges Dynamit gewesen sein, das genügt hätte, um die Allebrücke der Reichsbahn bei Wehlau in die Luft zu sprengen. In der Kiste waren nicht nur Sprengkapseln, sondern auch noch 300 Anzünder und etwa 30 Ringe Zündschnur enthalten gewesen. Thiel ist Ausgangspunkt für alle Sprengstofflieferungen an linksradikale Elemente in Wehlau gewesen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. März.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben.

Suhl. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, ein Waffenlager bei Mitgliedern der KPD. in Albrechts, Kreis Schleusingen, ausfindig zu machen. Beschlagnahmt wurden bisher 43 Revolver, eine größere Menge Munition und mehrere halbfertige Gewehre. Der größte Teil der Waffen und die Munition befanden sich in einer Kiste verpackt auf dem Grundstück eines Festgenommenen vergraben. Die Täter und Verdächtigen wurden festgenommen.

Blutiger Zwischenfall an der ungarisch-tschechoslowakischen Grenze.

Budapest. Die Blätter berichten aus Miskolcz über einen blutigen Grenzzwischenfall. Tschechoslowakische Grenzsoldaten sollen danach ungarische Dorfbewohner der Slowakei, die auf den Markt des oberungarischen Grenzortes Putnok gegangen und von dort zurückgekehrt seien, mit Gewehren und sogar Maschinengewehren beschossen haben. Vier Personen seien getötet worden. Die Gruppe habe meist aus Frauen bestanden.

Feuerüberfall auf einen japanischen Zug.

Mukden. Das japanische Oberkommando teilt mit, daß auf der Strecke Kirin—Tschangtschun ein japanischer Zug von aufständischen Chinesen beschossen wurde. Der Zug wurde zum Halten gebracht. Die Chinesen versuchten den Zug zu stürmen. Die Wache des Zuges konnte jedoch den Angriff zurückschlagen. Fünf Passagiere des Zuges wurden getötet, mehrere Personen wurden auch verletzt.

Warenhäuser im Industriegebiet geschlossen.

In einer Reihe von Städten des Industriegebietes sind Warenhäuser geschlossen worden. In Essen hatten sich vor dem Karstadt-Warenhaus Althoff, auf dem eine Hakenkreuzfahne weht, den Epa- und Woolworth-Einheitspreisgeschäften große Menschenmengen angesammelt. Die Warenhäuser haben ihre Verkaufsräume geschlossen, das Personal einstweilen nach Hause geschickt und sich beschwerdeführend an die zuständigen Stellen gewandt. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

25. Ziehungstag — 8. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 157480
12 Gewinne zu 5000 M. 45569 74775 160823 285463 297491 328703
24 Gewinne zu 3000 M. 42210 67883 94514 121902 151526 156093 172076 221627 235159 236169 253412 291187
52 Gewinne zu 2000 M. 12159 16357 60057 115999 118723 119830 136937 150819 160208 160288 165317 210890 211657 235450 262236 273488 284144 300858 301475 316924 327479 352162 371669 375007 384203 384487
114 Gewinne zu 1000 M. 92 40952 52675 60787 74954 76950 79272 98374 102052 115904 116207 119672 120464 121239 125284 136338 138139 139718 140524 142731 149475 150520 153200 172241 176892 184218 194531 222253 224896 225878 229985 235578 250271 255282 274046 275157 276739 281659 283214 285415 287742 292954 298028 306887 315880 321572 328393 343926 350263 355026 355706 360855 372562 391011 391277 398659 398801
190 Gewinne zu 500 M. 6085 11233 16190 19730 30906 34057 34516 35126 38458 41324 42408 45902 47286 49096 51768 58612 70675 71150 75342 77073 79740 79827 87431 89136 92239 97050 97357 104819 111199 116598 116897 127938 130651 131070 132131 135968 158341 165084 180015 185062 187250 190113 194776 202821 203187 208915 209558 210912 216336 219523 224404 226099 226846 227500 229037 230611 234338 239528 244077 244239 247695 247836 250137 254573 255176 262947 264217 269480 273819 277856 283804 288555 301971 305826 308156 310292 316118 317270 318357 330570 335974 336011 343133 368178 376260 379797 383873 384510 387069 390341 390834 393151 396937 397920 399732

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 332695
6 Gewinne zu 5000 M. 3005 15358 385353
16 Gewinne zu 3000 M. 14316 21075 30633 140209 150554 162980 181229 295466
54 Gewinne zu 2000 M. 8190 39820 53323 63138 84876 128166 139880 144552 148553 192569 215193 225069 253823 262318 264751 277994 288542 293934 305045 309603 319922 328560 349271 365813 374047 375890 390709
78 Gewinne zu 1000 M. 1244 10881 17968 23366 23726 38442 48559 54630 58762 59979 62526 67936 85627 93851 106703 108927 139667 151599 156101 167970 178724 185959 208902 212800 213515 214048 248687 262859 265072 307346 324164 341950 343720 353431 364850 371633 385039 394561 397993
142 Gewinne zu 500 M. 4799 4848 7316 10229 16050 17949 18237 29359 30144 35926 39140 40613 45099 55868 60964 64411 70360 72225 84667 90993 91587 98896 101898 103895 105327 112840 122812 139781 139909 158018 161288 167461 177468 183170 189593 194646 216374 222759 224510 225462 230957 233772 236700 237683 239544 240538 256794 266812 268055 274091 276958 281174 297430 302265 318682 319170 319626 320368 321918 352959 353157 362989 363296 370359 373677 385492 388814 394903 396527 396994 398030

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 6 zu je 25000, 34 zu je 10000, 80 zu je 5000, 108 zu je 3000, 364 zu je 2000, 762 zu je 1000, 1236 zu je 500, 3586 zu je 400, und 100 Schlußprämien zu 3000 M.

Bürgerschaft Oberbrügge-Ehringhausen

Volkstrauertag, Sonntag, den 12. März 1933, nachm. 3 Uhr unter der Ehrentafel im Hütte-bräuker'schen Saale in Ehringhausen

Gedenkfeier.

Zu der Feier wird die gesamte Bürgerschaft herzl. eingeladen.

Die Gedächtnisrede hält ein Pfarrer aus Halver.

Achtung! Landwirte!

Männl. u. weibl.

Arbeitskräfte für die Landwirtschaft

die mit sämtlichen Arbeiten vertraut sind und melken können, vermittelt das

Arbeitsamt Lüdenscheid Tel. 2666 u. 2668

Anmeldungen von offenen Stellen auch für später, schon jetzt erbeten.

Adolf Welter, Halver

Fernruf 337

Versicherungs-Büro

empfiehlt sich zum

Abschluß von Versicherungen aller Art, wie Feuer-, Haftpflicht-, Auto-, Unfall-, Lebens-Versicherungen zu bekannt niedrigen Prämien.

Ebenso vermittele ich:

An- u. Verkäufe

von Wohn- und Geschäftshäusern, landwirtschaftlichen Besitzungen ohne jeden Kostenvorschuß.

— Hypotheken-Vermittlung —

Am

Volkstrauertage

Sonntag, den 12. März nehmen unterzeichnete Vereine geschlossen am

Gottesdienste teil. / Antreten 9.45 Uhr.

nach beendetem Gottesdienst: Abmarsch zum Ehrenmal, dortselbst:

Gefallenenehrung

und Niederlegung eines Kranzes.

Landwehr-Verein Halver
Freiw. Feuerwehr Halver
Vereinigte Gesangvereine Halver
N. S. D. A. P. Halver
Stahlhelm Halver
Vereinigte Turn- u. Spielvereine Halver
Spiel- und Sport-Verein Halver 1911
Jungdeutscher Orden
Reiterverein Halver.

Trauerkleidung

Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke usw.

Mustersendung p. Auto sofort bereitwilligst.

D. Lebenberg,

Lüdenscheid Ruf 2719.

Gelegenheitskäufe!

für neue ungebrauchte Modell-MusterZimmer

Echtes Mahagoni-Schlafzimm. Mk. 435.-
Echtes Eichen-Schlafzimmer Mk. 285.-
Echte Eichen-Küche . . Mk. 195.-
Echtes Mahagonie Speisezimm Mk. 495.-

Nur reguläre Ware mit schriftlicher Garantie

Möbelhaus August Bührmann,

Iserlohn und Lüdenscheid.

Rindfleisch 60 Pfg.
Kalbfleisch 70 Pfg.
Gehacktes 80 Pfg
Mettwurst 1 Mk.

Alex Schmale, Halver.

Wir kaufen zurück

je ein Exemplar

Allgem. Anzeiger
Jahrgang 1930
Ausg. Nr. 80, 125, 256 u. 262

Die Geschäftsstelle
Allgem. Anz. Halver.

Konsumverein für Halver und Umg.

e. G. m. b. H.

General-Versammlung

am Sonnabend, den 18. März 1933, nachm. 4 Uhr im Gasthof zur Post in Halver.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Revisionsbericht.
4. Genehmigung der Bilanz u. Entlastung des Vorstandes.
5. Verteilung des Ueberschusses.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

Zur

Frühjahrs-Düngung

empfehle:

Thomasmehl, Kainit, Kali 42 %, Kali 20 %, Ammoniak-Superphosphat 9×9, Ammoniak-Superphosphat 5×10, Am.-Sup.-Ka., Reines Superphosphat, Knochenmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Nitrophoska 2, Geölter Kalkstickstoff, Ungeölter Kalkstickstoff, Kalkammonsalpeter, Leunasalpeter, Natronsalpeter, Kaliammonsalpeter, Kalkammon, Hederich-Kainit Stückkalk, Gemahlenen Düngekalk.

C. Zimmermann,

Ohl-Rönsahl

Telefon Nr. 211 Rönsahl

Jede Woche Freitag erhalte ich hochtragende und frischmelke



Kühe

Hugo Kerspe, Halver.

Lichtspeile Karlshöhe.

Drei Festspiel Tage.
Sonderveranstaltung:
Die Große Filmsensation des Jahres!

Ein Ereignis für Halver!

Freitag abend 8 Uhr
Samstag abend 8 Uhr
Sonntag 4½ u. 8 Uhr.

Die mit riesiger Spannung in der ganzen Welt erwartete

tönende Neu-Aufführung

QUO VADIS



Der Riesenfilm aus der Zeit der Christenverfolgung der Kolossalfilm aus der römischen Kaiserzeit nach dem weltberühmten Buch von H. Sienkiewitz. Manuscript und Regie: Gabriellinond'Annunzio und Georg Jacoby.

Bezaubernde Frauen und Männer. Die Stars aus 10 u. mehr Nationen! Ein Film, der viele Millionen Mark kostet!

Auf seinem Siegeszug durch Deutschland erzielte diese neue Ausgabe „Quo Vadis" überall wochenlang ausverkaufte Häuser, sodaß Polizei den Ordnungsdienst der riesigen Besuchermassen an den Theatern übernehmen mußte.

Franz Lehars Tonfilm-Operette

Es war einmal ein ◀ Walzer ▶

mit Martha Eggerth - Rudolf von Goth - Ernst Verebes - Paul Hörbiger - Lizzi Natzler - Ida Wüst Marcel Wittrich.

Eine lustige, bezaubernde Liebesgeschichte im Wiener Milieu — Acht unterhaltende Akte mit einer Fülle reizender und komischer Episoden Einschmeichelnde Melodien, komponiert von dem Meister der modernen Operette, umranken die Geschehnisse — Echt Wiener Walzerklänge entführen in ein Märchenland sonniger Fröhlichkeit

Jugendliche haben Zutritt.